

Lodz

# Volkszeitung

**Nr. 214.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
hof, links.  
Tel. 36-90. Postkassenkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Privattelefon des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die nebengesaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **3. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hieliego 20.

## „Wächter, ist die Nacht schon hin?“

Es ist schwer über fröhliche Weihnachten zu schreiben, in einer Zeit, in der wohl die Glocken die frohe Botschaft verkünden „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“, aber vom wirklichen Frieden der Menschen untereinander so herzlich wenig zu sehen ist. „Friede auf Erden“ lang man auch während des Krieges zur Weihnachtszeit, aber das hielt die Menschen nicht ab, die Waffen zu segnen, mit denen man auszog, den Bruder Mensch auf grausame Weise zu töten. Doch wollen wir heute den Blick von jener schrecklichen Zeit des Völkermordens abwenden und ihn auf die Gegenwart und in die Zukunft lenken.

Als Polen infolge des Zusammenbruchs der Zentralmächte aus den Händen der Siegerstaaten von Versailles die Freiheit geschenkt erhielt, da war es wie ein Wunder, das einem Volke bescheden ward, das fast 150 Jahre, in Ketten der Unterdrückung schmachte. Auf dieses Wunder harrete. Man hätte annehmen dürfen, daß die vielen Jahre der Knechtschaft und der stete Kampf um die Freiheit ein Geschlecht herangebildet haben, das jenen Freiheitskämpfern würdig sein würde, vor denen ein Heine und andre Dichter ihr Haupt in Ehrfurcht beugten.

Doch das Wunder der Freiheit wirkte wie ein Taumel. Man schwebte in höheren Regionen, ohne an die raue Wirklichkeit zu denken, die an uns gewaltige Anforderungen stellt.

Man hätte annehmen dürfen, daß der Taumel vergehen wird wie ein Rausch, nach dem man nur noch Kopfschmerzen empfindet. Doch nichts von alledem. Leider hält der Taumel noch weiter an, und so sind wir der Welt den Beweis schuldig geblieben, daß wir durch Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit mit den anderen Völkern wetteifern und unsren Staat wiederaufbauen wollen. Der Taumel der Freiheit setzte mit einer verschäuderlichen, ja geradezu wahnwitzigen Wirtschaft ein. Wir tragen alle Schuld daran. Doch wohin uns dieser Wahnwitz führt, hat uns mit niederschmerzender Deutlichkeit das Exposé des Finanzministers Bjedichowski gezeigt. Wir stehen vor dem Abgrund. Noch ein Schritt weiter auf der abschüssigen Bahn und wir stürzen unrettbar in den Abgrund.

Die Lage ist katastrophal. Die Arbeitslosen sind müde ihres Elends. Sie können sich über die frohe Weihnachtsbotschaft nicht freuen, denn sie durchleben täglich eine Tragödie von ergreifender Wucht. Sie können an die Zukunft nicht glauben. Und das ist furchtbar.

Und wir Deutschen? Das Volk, das selbst in Ketten schmachtete und den Becher der Unterdrückung bis zur Neige leerte, schmiedet uns jetzt die Ketten. Vergessen ist die eigene seelische Not, vergessen das eigene Streben nach Freiheit, vergessen das Recht auf völkische Entwicklung. Der Chauvinismus triumphiert.

Es sind für uns schwere Weihnachten. Drohend steht die Zukunft vor uns. Die planmäßige Vernichtung des Deutschtums durch gewaltsame Schließung von Schulen, der erbitterte Kampf, der gegen uns von den Nationalisten geführt wird, hat wohl bei uns eine seelische Depression hervorgerufen, doch uns den Glauben an eine bessere Zukunft nicht nehmen

### Unsere Weihnachtsbitte.

Drei volle Feiertage stehen uns bevor. Drei Tage, an denen wir unsere Freunde und Bekannte besuchen und sich mit ihnen über das Fest der Liebe, das Weihnachtsfest freuen. Bei Gelegenheit dieser Besuche bitten wir, das Blatt der werktätigen Deutschen Kongresspolens, die

#### „Lodzer Volkszeitung“

nicht zu vergessen. Wenn heute und in den nächsten drei Tagen das „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ erkönt, so ist es unter den deutschen Zeitungen in erster Linie die „Lodzer Volkszeitung“, die

#### für den Frieden

eintritt, die sich zum Ziel gesetzt hat, in unserem Lande, in dem wir als völkische und soziale Minderheit wohnen, stets

#### für die Freiheit

mit ganzer Entschiedenheit einzutreten, um dadurch das in unserer gegenwärtigen Zeit zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse so notwendige gute Zusammenleben der Völker zu erzielen. Die „Lodzer Volkszeitung“ kämpft daher

#### für die Völkerveröhnung

und widmet diesen ihren Aufgaben großes Interesse.

Die Weihnachtsbesuche sind eine gute Gelegenheit für jeden werktätigen Deutschen, seiner Zeitung zu helfen. Abonnentenwerbung liegt im Interesse jedes unserer Freunde. Je stärker unser Blatt an Abonnenten ist, desto mehr können wir bieten und die heute inhaltlich beste deutsche Zeitung noch mehr ausbauen. Die

#### Werbung neuer Freunde

für die „Lodzer Volkszeitung“ ist unsere Weihnachtsbitte an alle unsere Leser und Freunde.  
„Lodzer Volkszeitung“.

können. Wir gehören einem Volke an, das im Glauben und Hoffen stark ist. Und so lange wir im Glauben und Hoffen stark bleiben, dann kann man uns nichts anhaben, mögen die Wogen des Chauvinismus noch so hoch gegen uns anbränden.

Was ist die tiefere Ursache der Vorgänge in unsrem täglichen Leben, die uns das Dasein zur Qual machen? Die Antwort ist nicht schwer. Sie ist psychologischen Natur. Wir wollen offen sein: das Volk ist seelisch

krank. Da steckt die Wurzel alles Übels, dies ist die wahre Ursache der Miswirtschaft, der Korruption, der Unfähigkeit. Das seelische Gleichgewicht zurückzugewinnen ist weit wichtiger als das Gleichgewicht des Budgets.

Von einem gewaltigen Schicksal ins Dunkel gestoßen, muß die polnische Seele und mit ihr auch die deutsche nach Licht ringen. Es müssen alle Energien gesammelt werden, um das Ringen siegreich zu bestehen.

Der Weihnachtstag ist der Tag der Hoffnung! Möge er uns ein Lichtbild in die Zukunft sein, möge er es uns ermöglichen, den Sieg über die Finsternis in uns und um uns zu erringen. So wie der Frühling in die Welt nach ehernen Naturgesetzen kommt und der Natur die Erlösung aus dem rauhen, harten Winterschlaf bringt, so harret die leidende Menschheit auf die wahre Erlösung, die ihr nur der Sozialismus, die Verbrüderung der Völker bringen kann.

Noch sind die Bande der Selbstsucht zu groß, noch sind die Fesseln des Völkerverhaßes zu stark, doch bald muß die Nacht zur Neige gehen. Und dann wird heller Tag erstrahlen.

Im alten Testament findet sich eine herrliche Geschichte, die wie für die gegenwärtige schwere Zeit geschrieben zu sein scheint. Auf hohem Turm steht der Wächter und hält Ausschau nach dem kommenden Tag. Voll zager Hoffnung fragen die, die in der Tiefe und im Dunkel stehen: „Wächter, ist die Nacht schon hin?“ Und der Wächter, der sieht, wie im Osten die Nebel aufsteigen, sich zusammenballen, um den ersten Schein des Tages zu verhüllen, antwortet: „Wenngleich der Morgen schon kommt, wird es doch Nacht sein; wenn ihr schon fragt, so werdet ihr doch wieder kommen und wieder fragen.“

Für die Ungeduldigen, die im Dunkel stehen, ist die Antwort, die der Wächter gibt, niederschmetternd. Sie ist es jedoch nur für den Augenblicksmenschen und der will allerdings verzaugen, wenn er hört, daß der Glanz des neuen Tages nicht schnell genug im vollen Siegeslauf heranzieht.

Wir aber entnehmen den Worten des Wächters die frohe Botschaft, daß der Tag naht, auch wenn noch Nacht herrscht, auch wenn aufsteigende Nebel und Wolken das neue Licht, die neue Zeit, die Zeit der Freiheit und Gleichheit immer wieder verhüllen.

Und deshalb wissen wir: Wenn es auch noch Winter ist — der Frühling kommt! Wenn auch die Nacht des Nationalismus und Kapitalismus uns noch umhüllt, die Morgenröde wird bestimmt kommen.

Daher höret nicht auf zu fragen: das heißt zu hoffen und zu arbeiten.

Armin Zerbe.

# Der Dollarsiegen Amerikas.

Professor Kemmerer soll die Ausgaben kontrollieren, zusammen mit Senator Szerezewski.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Der Vizepräsident der Bank Polki, Mlynarski, kehrt heute aus Amerika nach Warschau zurück. Unterwegs äußerte er sich, daß seine Bemühungen in Amerika auf große Schwierigkeiten gestoßen sind. Der Grabsturz und der Sturz des Ploty waren der hauptsächlichste Grund dafür. Grabsturz galt in Amerika als der Retter Polens vor der Inflation, weswegen man in Amerika annahm, daß die Inflation nach seinem vor einigen Wochen erfolgten Sturz wiederkehren werde. Die Amerikaner gewähren gegenwärtig nur ungern Anleihen. Die Nachrichten über die Verpachtung des Spiritusmonopols entsprechen nicht der Wahrheit. Die Vertreter der „Americain Tabacco-Limited“ sind nach Polen unterwegs, ebenso auch Herr Kemmerer, der schon in den nächsten Tagen eintreffen dürfte. Kemmerer ist ein bedeutender Finanzmann. Besonders in Valutenfragen. Er dürfte 2 bis 3 Wochen in Polen bleiben, später aber wiederkommen. Er sanierte die holländische Emmissionsbank, die Finanzen von Kolum-

bien und Chile. Die Anleihenverhandlungen sind, wie Mlynarski sagt, auf gutem Wege.

Wie die Anleihe verwendet werden soll.

Ein besonderes Komitee wird das Geld verwalten. Die Einzelheiten der Verhandlungen mit der „Duncker Trust Company“ werden geheimgehalten. Bekannt wird, daß Professor Kemmerer seitens des amerikanischen Konsortiums Mitglied eines „Finanzkomitees“ werden soll, das beim Finanzministerium geschaffen wird. Zu dem Komitee soll außerdem Professor Krzyzanowski und Senator Szerezewski gehören. Das Komitee wird zur Aufgabe haben, zu verhindern, daß die neue Anleihe nicht wie die erste zu Grabstiszeiten zum Verstopfen der Löcher im Budget verwendet wird und somit gänzlich verloren geht. Die Anleihe soll zur Hebung der Wirtschaftslage dienen. Besonders soll es Aufgabe Prof. Kemmerers sein, hierin eine Aufsicht auszuüben, um dem Auslande auf diese Weise die Kontrolle zu sichern.

## Wenn man den Chef kritisiert

Der Unterrichtsminister St. Grabstis hat seinerzeit dem Sejm eine Gesetzesvorlage über die Reorganisation des Schulwesens eingereicht. Die Vorlage hat Grabstis selbst ausgearbeitet. Er mußte die Vorlage jedoch wegen der heftigen Kritik wieder zurückziehen.

Nun erfahren wir, daß Grabstis den Leiter der Schulabteilung im Ministerium, Kirszt, abgesetzt hat, weil auch er es sich auf Wunsch seines Chefs erlaubte, die Vorlage heftiger zu kritisieren, als es dem Minister lieb war. Und so mußte Kirszt gehen...

## Sie fordern die Abblasung der Volkszählung in Oberschlesien

Am 31. Dezember findet in Oberschlesien eine allgemeine Volkszählung statt. Die deutsche Presse hat eine lebhaftige Propaganda eingeleitet, damit jeder Deutscher sich als Deutscher registrieren lasse. Diese Propaganda gefällt den Chauvinisten in Oberschlesien nicht. Sie haben daher bereits gegen die „Kattowitzer Zeitung“ ein Bombenattentat verübt um die Presse einzuschüchtern. Das Bombenattentat hat jedoch die Wirkung gehabt, daß die Deutschen eine noch viel größere Propaganda entwickeln.

Der chauvinistischen polnischen Presse wird es bange vor der Volkszählung. Sie fürchtet, daß das Ergebnis für Polen nicht besonders günstig ausfallen könnte, denn nur so ist der Alarmruf des Krakauer „M. K. Codz.“ zu verstehen, der in einem längeren Artikel, die Abblasung der Volkszählung fordert.

## Vorläufig keine Beamtenreduzierung

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern empfing der Kriegsminister Zeligowski eine Delegation der Militärbeamten, die in Sachen der Reduzierung der Beamten intervenierte. Der Minister erklärte, daß er vorläufig keine Entlassungen vornehmen werde. Falls dies notwendig sein wird, so werde er die Vertreter der Beamtenorganisationen zu den entscheidenden Besprechungen einladen.

## Was die „Vossische“ über Polen schreibt.

Der Warschauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Frage der Diktatur in Polen. Der Artikelschreiber bemerkt, daß die Pilsudskianhänger sich bisher der Diktatur widersetzt haben. Gegenwärtig ist die Lage jedoch so, daß die Diktatur viele Anhänger haben kann.

Nach Ansicht des Artikelschreibers bleibt die Stęzynski-Regierung nicht lange am Ruder. Polen benötigt einen Mussolini oder einen Primo de Rivera.

Worauf der Korrespondent diese Ansicht stützt, sagt er nicht. Allenfalls dürfte er, nach Lage der Dinge, heute wenig Recht haben. Allerdings hat man im Stillen sogar schon von einem Triumvirat gesprochen — Pilsudski, Dmowski, Darowski —, wobei man sogar dem ersteren das Innere, dem anderen das Äußere, dem dritten Arbeitslosigkeit und Industrie zuwies. Alles dies ist jedoch heute nur unbegründete Bierstichpolitik.

## Nach Amerika.

Coolidge will an der Entwaffnungskonferenz teilnehmen.

Reichsdeutschen Blättermeldungen zufolge hat der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, beschlossen, auf eigene Verantwortung hin eine Einladung des Völkerbundes zur Teilnahme an der Entwaffnungskonferenz anzunehmen.

## Noch ein Kirchenfeiertag.

Am letzten Sonntag eines jeden Oktobers.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst eine Enzyklika zu Ehren Christi als König der Menschheit erlassen hat. In der Enzyklika fordert der Papst das Volk auf, die Herrschaft Christi über die Menschheit anzuerkennen. Zum Zeichen darauf, hat der Papst für jeden letzten Sonntag des Monats Oktober einen Kirchenfeiertag angeordnet. Im laufenden Jahre soll das Fest am 31. Dezember in allen Kirchen gefeiert werden.

## Locales.

**Unterzeichnung des Abkommens mit den Krankenkassenärzten.** In der vorgestrigen Verwaltungssitzung der Krankenkasse teilte der Vorsitzende Kaluzynski mit, daß der Bezirksverband der Krankenkassen der Woiwodschaft Lodz der Kasse 50 000 Zloty geliehen hat, was ihr ermöglicht, den Angestellten noch vor den Feiertagen eine Anzahlung auf das Gehalt zu gewähren. Angenommen wurde das Abkommen mit den Ärzten sowie ein Reglement für Kranke.

**Das Brot muß billiger verkauft werden.** In den letzten Tagen sind die Mehlpreise zurückgegangen. Angesichts dessen sollten auch die Preise für Brot eine Herabsetzung erfahren, was jedoch nicht geschah. Angesichts dessen macht das Burochamt bekannt, daß die Bäckereien ein Zweitilobrot 1. Gattung für 84, 2. Gattung für 74 Groschen verkaufen sollen. (p)

**Die Unterstützungen an die Saisonarbeiter des Magistrats** wurden gestern ausgezahlt. Diejenigen, die schon seit längerer Zeit im Magistrats arbeiten erhielten zwei, die anderen eine Rate der Unterstützungen. Auch den Kanalisationsarbeitern wurden Unterstützungen ausgezahlt. (b)

**Die städtischen Beamten nagen bald selbst am Hungertuch.** Gestern fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der städtischen Angestellten und dem Stadtpräsidenten Cynarski statt. In der Konferenz wurde die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen besprochen. Der Präsident schlug vor, die Beamten möchten sich selbst zugunsten der Arbeitslosen besteuern. Die Vertreter wiesen in der Antwort darauf hin, daß, wenn die Teuerung weiter anhält, es ihnen nicht viel besser gehen werde als den Arbeitslosen, da die Krankenkassen-, Arbeitslosen- und Emeritalbeiträge, die früher der Magistrat zahlte, nun die Angestellten selbst bezahlen müssen, was ungefähr 30 Prozent ihres Gehalts ausmacht. (b)

**Die Emeritalkasse der Angestellten der Gasanstalt.** Vorgestern berieten die Angestellten der städtischen Gasanstalt in allgemeiner Versammlung über die von dem Arbeitsministerium verlangte Verbesserung zum Statut der Emeritalkasse der Gasanstalt. Die Versammelten nahmen die Verbesserung, die von keiner weittragenden Bedeutung sind, an. Es ist nunmehr zu erwarten, daß das Arbeitsministerium die Re-

## Weihnachten für die Kinder Lodz's!

Theater **CASINO** Theater

Freitag, den 25., Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Dezember, um 12 Uhr mittags:

Spezielle Weihnachts-Vorstellung für die Kinder.

Gegeben wird:

## „Die Flucht“

Geschichte einer unglücklichen Waise Else, welche von einem bösen Schankwirt gepeinigt wird. Else, das Mädchen für Alles in der Schankwirtschaft. Die Flucht Elses in der heiligen Nacht. Die Flucht eines Häftlings, welcher seine sterbende Mutter besuchen will. Das Begegnen zweier Unglücklichen in der kalten Dezembernacht: Else mit dem Häftling. Else erlangt ein Vermögen und der Häftling die Freiheit. Die gerechte Bestrafung des Schankwirts und das Glück der Else mit dem Häftling — das sind die Begebenheiten, welche die kleinen Herzen erschüttern.

Preise der Plätze 1 Zloty

galisierung ohne weitere Verzögerung vornehmen wird. Die Einwilligung zu den Verbesserungen wurden gestern bei den einzelnen Aufsichtsratsmitgliedern eingeholt. Heute begibt sich eine Delegation der Angestellten ins Arbeitsministerium um die letzten Schritte zur Legalisierung des Statuts zu unternehmen.

**Eine Straßenbahnsteuer zugunsten der Arbeitslosen.** Wie wir erfahren, tragen sich einzelne Stadtverordnete mit dem Gedanken, die Straßenbahnfahrkarten auf 20 Groschen zu erhöhen, wobei die Erhöhung den Arbeitslosen zugute kommen soll.

**Die Straßenbahn** verkehrt heute bis 8 Uhr abends, die nächsten Wagen bis 11 1/2 Uhr. Morgen setzt der Verkehr vollständig aus. Am Sonnabend wird die Straßenbahn wie gewöhnlich verkehren.

**Weihnachten im Magistrat.** Die Magistratsbüros werden heute mittags 12 Uhr geschlossen. Die Tätigkeit wird Montag früh wieder aufgenommen. (b)

Die Bank Polki schließt ihre Büros heute um 10.30 Uhr vormittags.

## Fröhliche Weihnachten!

unseren Lesern und Freunden wünscht die

Schriftleitung.

**Wer sind die glücklichen Gewinner.** Bei Schluß der Geflügel- und Kleintierausstellung im Helenenhof wurden bekanntlich unter den Besitzern der nummerierten Kataloge mehrere Ausstellungstiere verlost, die aber von den glücklichen Gewinnern bisher noch nicht abgeholt wurden. Gewinne fielen auf folgende Nummern: 33, 203, 514, 549, 800, 830, 965, 979, 1028, 1166, 1237, 1271 und 1371. Die Tiere befinden sich bei Herrn Eduard Pahl, Petrikauer Straße Nr. 166, und verfallen bei Nichtabnahme am 1. Januar 1926 zugunsten des Vereins.

**Wirtschaftsnot und Prostitution.** Wie der Hauptarzt Dr. Jan Dobrowolski berichtet, mußte die Tätigkeit der Sittenpolizei in letzter Zeit außerordentlich vergrößert werden, da die Prostitution erheblich zugenommen hat. Täglich erscheinen auf dem Amte Arbeiterinnen, die verhaftet zu werden wünschen. So sind drei junge Mädchen erschienen, welche um schwarze Büchlein baten. Es handelte sich um drei unschuldige Mädchen. Ferner ist die Zahl der behandelten Kranken um einige Hundert Prozent gestiegen, da die Arbeitslosen nach 3 Monaten die Unterstützungsberechtigung in der Krankenkasse verlieren und alsdann auf die unentgeltliche Krankenpflege angewiesen sind. Der Magistrat hat dem Sittenamt ein Haus in Rabagoszecz zur Verfügung gestellt, welches unter dem Namen „Haus zum Hirten“ für minderjährige Prostituierte, die ohne eigenes Verschulden auf falsche Bahnen geraten sind, bestimmt ist. Sie sollen dort Zuschneiden, Nähen und Handarbeiten erlernen um ihren Unterhalt verdienen zu können. Dr. Dobrowolski versichert, daß das Sittenamt sich weiterhin bemühen wird, die Prostitution zu bekämpfen und wird zu diesem Zwecke einige Spezialisten engagieren. Vielleicht wäre es richtiger einige Spezialisten zu engagieren, die alle jenen Ursachen beseitigen können, die Hunderttausende arbeitslos und somit elend machen, die unschuldige Mädchen zur Prostitution treiben und so manchen auf die öffentliche Krankenpflege verweisen. Wäre das nicht die rationellste Art der Bekämpfung der Prostitution? (p)

**Wieder die „Schwarze Hand.“** Der Schneidemeister Schlama Kleinmann hatte vor den Feiertagen viel zu tun und saß bei eifriger Arbeit am Fenster. Plötzlich klickten die Scheiben und ein großer Stein



Die  
Seife

der vorsichtigen Hausfrau  
ist und bleibt

# Schicht-Seife Marke HIRSCH.

fiel ins Zimmer. Am Stein war ein Brief folgenden Inhalts befestigt: „Die Schwarze Hand verlangt von Ihnen 500 Zloty, die sie am 24. d. M. postlagernd unter der Chiffre J. L. zu schicken haben. Der erschrockene Schneidermeister übergab den Brief der Kriminalpolizei, die sich der Sache angenommen hat. Es ist zu hoffen, daß den dunklen Elementen, die köstlers in dieser Weise Geld herauszupressen suchen, ihr schwarzes Handwerk gelegt wird.“

**Ein alter Trick — ein neues Opfer.** Im Zuge Last-Babianice wurde dem 40-jährigen Einwohner des Dorfes Plobenek bei Tschentochau, Jan Kerkil, von einem Unbekannten eine Zigarette angeboten, nach deren Genuß er in Schlaf verfiel. Als er erwachte, stellte er zu seiner Bestürzung das Fehlen von Dokumenten und Bargeld fest. Kerkil, der sich in einer Erbschaftsangelegenheit nach Lodz begeben hat, ist also wieder einem der zahlreichen Einschläferer zum Opfer gefallen, die ihr Unwesen in Eisenbahnwagen treiben. Ist es wirklich so schwer, sich die Leute, mit denen man im Eisenbahnwagen Freundschaft schließt, erst richtig anzusehen?

**Die Barbierstuben bleiben am Sonnabend geschlossen.** Wie wir berichteten, haben sich die Friseure an das Arbeitsinspektorat mit der Bitte gewandt, ihnen zu gestatten, am Sonnabend zu arbeiten. Da das Arbeitsministerium auf diese Bitte noch nicht geantwortet hat, bleibt die Bitte unerfüllt.

**Wenn Kinder ohne Aufsicht gelassen werden.** An der Alexandryjka 22 ereignete sich gestern ein tragisches Unglück. Um 4 Uhr nachmittags begab sich Marie Niewicka in die Stadt, und ließ in der Wohnung die 5-jährige Leotadie und den 3-jährigen Marian zurück. Allein gelassen, begannen die Kinder mit Streichhölzern zu spielen, wobei die Betten Feuer fingen. Die erschrockenen Kleinen wußten sich keinen Rat. Erst als große Rauchwolken aus der Wohnung auf die Treppe hinausdrangen, wurden die Hausbewohner aufmerksam und es gelang ihnen erst nach einiger Zeit die verschlossene Tür aufzubrechen. Der erste Zug der Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand, während die Kinder in hoffnungslosem Zustand in das Anne-Marie-Spital gebracht wurden.

Die 3-jährige Irene Gurska, Kilinskiego 55, schütete in Abwesenheit ihrer Eltern einen Eimer kochenden Wassers auf sich, wodurch sie schwere Brandwunden erlitt. Nachbarn riefen eine Unfallstation, die das Kind in das Anna-Marie-Spital bringen wollte. Die Kleine verschied jedoch schon unterwegs.

**Selbstmord oder Unglücksfall.** Auf der Ringbahn, zwischen den Stationen Widzew und Andrzejow wurde gestern die Leiche des 42-jährigen Antoni Bugajski, Besitzer eines Vorwerks gefunden, der vom Expresszuge totgefahren wurde. B. erlitt einen Schädelbruch. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handelt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Die Weihnacht der Unglücklichen.** Infolge Arbeitslosigkeit vergiftete sich gestern der Grabowa 30 wohnhafte Wladyslaw Kube, indem er Salzsäure zu sich nahm. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Die Leiche wurde nach dem städtischen Prosektorium gebracht.

**Auch Geistliche werden bestohlen.** Der Geistliche der Pfarodie der Himmelfahrtsgemeinde Eugen Wojtas bemerkte, als er an einem Postschalter den Betrag von 500 Zloty abschieden wollte, neben sich eine elegante junge Dame. Als er kurz darauf dem Beamten das Geld einhändigen wollte, sah er zu seinem Schrecken, daß die Scheine verschwunden waren und mit ihnen auch die hübsche Dame.

**Der betrunkene Fuhrmann.** Der Fuhrmann Herich Biaier fuhr in betrunkenem Zustande auf die Droschke des Kutjers Tjatelbaum auf, wobei die Insassen des Wagens, Sura Bellermann auf das Pflaster geworfen wurde und eine schwere Kopfverletzung erlitt.

**Auf freier Tat ertappt.** Der 18-jährige Jdel Tugelmann, Kielma 25, wurde in der Wohnung der Jza Rosenbaum, Cegielniana 61 bei einem Diebstahlsversuch ertappt, wobei ihm Diebeshandwerkzeug abgenommen wurde.

**Eine Diebin.** Viktoria Jatzczak, Andrzejka 54, meldete der Polizei, daß ihre Nachbarin Cäcilie Magiera ihr Schmucksachen und andere Gegenstände im Werte von 1000 Zloty gestohlen hat, worauf sie gelassen ist. Gegen die Magiera wurde ein Steckbrief erlassen.

**Spende.** Herr Pistor Schedler schreibt uns: Die Oberprima des Deutschen Mädchengymnasiums spendete durch Herrn Pastor Sander 37 Zloty für das evangelische Waisenhaus. Derselben Anstalt wurden vom Schüler- und Mädchenbund verschiedene Sachen zugebracht. Den freundlichen Spendern wird herzlich gedankt.

## Wegen Veruntreuung wahnsinnig geworden.

**Diebereien in der Widzewer Postfiliale.** Das staatliche Tabakmonopol hat im Verkehr mit den Grossisten den Modus eingeführt, daß das Geld für Tabakwaren in der Widzewer Postfiliale eingezahlt wird. Gegen Vorzeigung der Quittung über das eingezahlte Geld erfolgte darauf die Auslieferung der Waren.

Der Kassierer der Widzewer Postfiliale, Waclaw Ammer, 56 Jahre alt, nahm die Gelder bis ein Uhr mittags entgegen, ohne sie jedoch zu zählen, da er vorgab dazu in den Amtsstunden keine Zeit zu haben. Deswegen zahlten die Grossisten in Päckchen, für deren Inhalt sie selbst die Verantwortung übernahmen. Erst später holten sie sich den Bescheid, ob die Summen stimmen.

In der letzten Zeit mußten es sich die Grossisten gefallen lassen, daß der Kassierer Fehlbeträge feststellte. Es fehlten kleinere und oft auch größere Summen auf mehrere Hundert Zloty. Da sie aber keine Möglichkeit hatten, nachzuprüfen, ob sie sich geirrt haben, zahlten sie.

Dieser Tage geriet der Kassierer mit seinem Gehilfen in Streit. Die Folge davon war, daß der Gehilfe beim Direktor der Post- und Telegraphenabteilung erschien und über die Diebereien Meldung erstattete. Eine darauf angeordnete Inspektion der Kasse bestätigte die Anklage.

Ammer, dem nur noch anderthalb Jahre Dienst zum Ruhegehalt fehlten, wurde seines Dienstes enthoben. Gestern wurde der Arzt der Rettungstation nach seiner Wohnung, Noticinska 32, gerufen, der feststellte, daß der ungewissenhafte Kassierer geisteskrank geworden ist.

## Aus dem Reiche.

### Große Versammlung in Alexandrow.

Nach der Massenversammlung in Zgierz erbrachte die für Dienstag angelegte Versammlung in Alexandrow einen neuen schlagenden Beweis dafür, wie tief die Sympathien für die D. S. A. P. in den Massen der Werktätigen aller Nationen verankert sind. Deutsche, Polen und Juden strömten in Scharen zur Versammlung. Der geräumige Fabriksaal von Gliksmann war überfüllt von Zuhörern, die gekommen waren, um den Bericht des Abg. Kronig über die brennenden Fragen der Politik und Wirtschaft anzuhören. Besonders die polnischen Arbeiter sind voll Lobes über die Tätigkeit der Sejmabgeordneten der D. S. A. P., die ihren Pflichten gewissenhaft nachkommen und den Wählern regelmäßig Bericht erstatten, während die polnischen Sejmabgeordneten, besonders in den kleineren Städten, sich den Wählern überhaupt nicht oder aber sehr selten zeigen.

Die Versammlung wurde von dem Ortsgruppenvorsitzenden Gendzior geleitet. Abg. Kronig referierte zuerst in deutscher und dann in polnischer Sprache, wobei er sehr ausführlich über den Stand der Unterstützungaktion für die Arbeitslosen berichtete. Der Magistratschöffe Huf gab hierauf einen Bericht über die Tätigkeit des Magistrats. Vizebürgermeister Bengisch sprach über die vom Magistrat eingeleitete Aktion der Lebensmittelunterstützungen. Mit großer Anerkennung muß hervorgehoben werden, daß der Alexandrower Magistrat dank den Vertretern der D. S. A. P. aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln die Verteilung der Lebensmittel eingeleitet hat, ohne auf die Anweisung der staatlichen Gelder zu warten. Der Lodzger Magistrat könnte sich hieran ein Beispiel nehmen.

Nach den Referaten erfolgte eine äußerst lebhaft debattierte in beiden Sprachen. Große Empörung rief bei den Versammelten die Handlungsweise der Lodzger Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds hervor, durch deren Verschulden die Auszahlung der Unterstützungen an die Alexandrower Arbeitslosen verzögert wurde. Die Herren vom Arbeitslosenfonds haben es unterlassen, den Antrag auf Einbeziehung Alexandrows in die Zahl der unterstützungsbedürftigen Städte rechtzeitig an das Ministerium weiterzuleiten, so daß die Alexandrower Arbeiter gerade vor den Weihnachtsfeiertagen ohne jegliche Mittel bleiben müssen. Abg. Kronig teilte im Zusammenhang damit mit, daß er dieser Angelegenheit wegen am Vormittag nach Warschau gereist sei, um sich über den Stand im Arbeitsministerium zu unterrichten. Dort habe er erfahren, daß tatsächlich die Lodzger Bezirksverwaltung den Antrag zu spät gestellt habe, so

daß die Unterstützungsaktion erst vom 1. Januar ab in Kraft treten werde.

Weiterhin verlangten die Versammelten, daß der Staat auch dem Alexandrower Magistrat den auf ihm entfallenden Teil der Gelder für die Lebensmittelunterstützungen zuweisen soll.

Im Zusammenhang mit diesen Forderungen wurde von den Versammelten nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Dienstag, den 22. d. M., im Fabriksaale Gliksmann in Alexandrow versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen stellen fest, daß die Lodzger Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds durch die nachlässige Erledigung der Angelegenheit der Unterstützungen für die Alexandrower Arbeitslosen die alleinige Schuld daran trägt, daß diese Arbeitslosen jetzt jeglicher Mittel zum Unterhalt beraubt sind. Die Versammelten protestieren ganz energisch gegen eine solche Handlungsweise und trasse Verletzung der Interessen hungernder Arbeiter. Sie verlangen die Aufklärung dieser Angelegenheit und die Bestrafung der Schuldigen.“

Die Versammelten verlangen dieselbe staatliche Hilfe für die Versorgung mit Lebensmitteln und Kohle, wie sie anderen Städten zuteil wurde. Zu diesem Zweck wird der Magistrat aufgefordert, von den staatlichen Behörden die Zuweisung der erforderlichen Summen zu verlangen.“

Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Tomaschow. Brandstiftung.** Im Dorfe Tobrasche, Gemeinde Lancko, entstand in der Scheune von Josef Warchola Feuer. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gehöft in Flammen. Die herbeigeeilten Nachbarn konnten nur mit großer Mühe das lebende Inventar retten. Das Wohnhaus, die Stallungen sowie die Scheune brannten vollständig nieder. Die ganze Ernte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 20000 Zloty berechnet. Als die Polizei ankam, wurde von verschiedener Seite die Ansicht ausgesprochen, daß Brandstiftung nicht ausgeschlossen sei. Warchola wurde daher verhaftet und nach Tomaschow gebracht, wo er während der Vernehmung gestand, das Feuer selbst angelegt zu haben. Er erzählte, daß er das Verbrechen aus Gewinnsucht begangen habe, da er im Juli dieses Jahres die Versicherungssumme erhöht habe. Die Wertgegenstände hatte Warchola bereits früher aus dem Hause geschafft. Zu erwähnen ist, daß die Frau des Warchola sowie sein Sohn Jan infolge Dach einsturz Brandwunden am ganzen Körper davongetragen haben.

**Lemberg.** Ein Arbeiter von einem Soldaten erschossen. In der Missionarstraße wurde der 20-jährige Arbeiter Franciszek Alexander von einem Soldaten erschossen. Die Karabinerpatrone drang dem Arbeiter in den Rücken und bahnte sich den Weg durch den Leib. Der Arbeiter verstarb bald nach der Einlieferung in einem Spital. Wie die Untersuchung ergab, hat der Soldat Wincenty Radzon den Arbeiter mit dem Karabiner schießen wollen, dabei ging der Karabiner los. Der Soldat wurde verhaftet.

**Eine Ehe tragödie.** Das Cafe „Republika“ in Lemberg war Schauplatz eines tragischen Ereignisses. Ein tschechischer Polizist aus Koszyc Franz Turczak versetzte mit einem Messer seiner Frau, die im Orchester mitwirkte, einige Stiche in die Brust. Danach entleibte er sich selbst. Die Tat begang Turczak aus Verzweiflung, daß seine Frau ihn verlassen hatte.

**Zur Affäre des Ing. Peikert.** Vor längerer Zeit wurde in Lemberg der Ing. Peikert unter dem Verdacht der Dollarfälschung verhaftet. Obwohl der Verdacht nahelag, daß Peikert die falschen 100-Dollarscheine fabriziert und in Verkehr gebracht hat, konnten keine Beweise seiner Schuld geliefert werden. Erst vorgestern gelang es einer Untersuchungskommission, die bereits zum dritten Mal eine Hausdurchsuchung in der Villa des Verhafteten vornahm, die Beweise zu erhalten. Bei einer genauen Beklopfung des Schreibtisches wurden zwei Geheimfächer entdeckt, in denen 39 Stück falscher 100-Dollarscheine gefunden wurden. 19 Scheine waren noch nicht fertiggestellt.

**Verhaftung eines Bankdirektors.** Vor einigen Tagen wurde der Direktor der Diskontbank Sciumi verhaftet, der eine Reihe von Einkassierungen vornahm, ohne das Geld an die Kunden abzugeben.

**Notar.** Ein betrügerischer Notar. Beim Notar Dziemicki in Wlodzimierz wurde eine Revision der Bücher vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß sich der Notar große Betrügereien zuschulden kommen ließ. Der Notar „arbeitete“ mit dem Gelde, das bei ihm hinterlegt wurde, indem er es gegen Wucherzinsen verlieh. Man berechnet den „Verdienst“ des Notars auf gegen 500000 Zloty, da der Notar die Betrügereien bereits seit 3 Jahren betrieb.

### Warschauer Börse.

	22. Dezember	23. Dezember
Belgien	—	42.30
London	43.76	41.65
Newyork	9.02	8.58
Paris	33.33	31.42
Prag	—	—
Zürich	174.18	—
Wien	134.—	—
Italien	—	—

**Der Dollar auf der schwarzen Börse.**  
In Lodz 8.60 — Warschau 8.70.

### Kurze Nachrichten.

**Grubenunglück.** In Belle Air, im Staate Ohio, entstand in einer Kohlengrube ein Brand. Acht Bergleute sind dabei umgekommen.

**Tientsin besetzt.** Die Truppen Feug-Yu-Siangs haben Tientsin besetzt.

**Die bulgarische Geheimpolizei** in Sofia hat wieder einmal eine weitverbreitete kommunistische Verschwörung aufgedeckt und zahlreiche Kommunistenführer verhaftet.

Man scheint in Bulgarien noch nicht genug von Staats wegen gemordet zu haben.

**Das estländische Parlament** hat die neue Regierung Lemant mit 45 gegen 33 Stimmen in ihrem Amt bestätigt. Gegen die Regierung stimmten die Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Nationalliberalen.

**Faschistisches Vorgehen gegen Giolitti.** Verschiedene faschistische Provinzialräte haben eine Aktion eingeleitet, um Giolitti zur Niederlegung seines Amtes als Präsident der Provinzialräte zu veranlassen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 12 Seiten sowie die achtfache illustrierte Beilage. Die nächste Nummer erscheint der Feiertage wegen am Montag nachmittags.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul.  
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

# „ARENA ZMYŚLÓW“

PRZYGODY AWANTURNICZO-MIŁOŚNE WIELKIEGO ZNAWCY KOBIET



## CASINO

### Großes Weihnachtsprogramm!!

Liebesabenteuer des großen Frauenkenners

# Ricardo Cortez

des Rivalen von Rudolf Valentino und Romano Novarro in dem Drama:

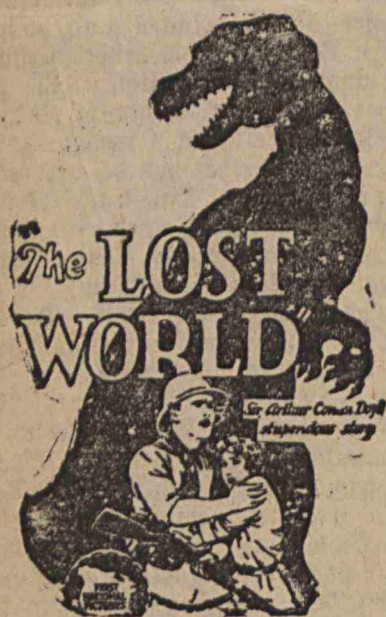
# „Arena der Sinnlichkeit“

Ricardo Cortez — spanischer Torreador, der Besieger der Stiere und der Frauenherzen. — Seine Devise ist: **Eine stolze Frau unter der Peitsche** erweckt ausnahmslose Begeisterung. — Die originellen Stierkämpfe in Sevilla lassen dem Zuschauer das Blut in den Adern erstarren. Das ausgezeichnete Spiel und der Reiz der männlichen Schönheit des Ricardo Cortez erweckt größte Begeisterung. Die reizende **S. Goudal** — seine Partnerin — erregt durch Ähnlichkeit zu **Pola Negri** außerordentlichen Enthusiasmus.

**Ueberdies: Sensation! Ueberdies:**

Von **Sonnabend**, den 26. Dezember 1925 ab, werden zum ersten Mal nach ihrer Rückkehr von der Turnee durch Europa und Afrika, die überall Begeisterung erweckenden **Nina PAWLISZCZEWA** und **Feliks PARNELL** in ihren neuesten choreographischen Darbietungen auftreten.

Beginn der Vorstellungen um 2 Uhr nachmittags. — Der Saal ist geheizt. Sinfonie-Orchester unter Leitung von **L. Kantor**. 1337



### Heute großes Weihnachtsprogramm! Ein Wunder des menschlichen Geistes! Das größte Filmtkunstwerk der Gegenwart!



# „Die verlorene Welt“

Hochoriginelles Drama in 10 Akten nach der berühmten Erzählung von **Conan Doyle**.

In den Hauptrollen:

## Bessie Love, Wallace Beery, Levis Stone.

Etwas, was man sich gar nicht vorstellen kann!

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn **Basgelman**.

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn **Basgelman**.



## Zu günstigen Bedingungen

Metall-Bettstellen, Kinderwagen, Drahtneze, Matratzen, Waschoiletten, englische und französische Fahrräder in großer Auswahl

zu haben bei der Firma **„Dobropol“**, Petrikauer 73 1334 (im Hofe).

## 3 Tatsachen

1332

### Billige Preise Gute Qualitäten Große Auswahl

beweisen unsere Leistungsfähigkeit.  
**Konfektion - Wäsche - Koldern.**

**Schmechel & Kosner**, Rt. Gf.  
Lodz, Petrikauer 100 und 160.

Inseriert nur in **Eurer „Lodzzer Volkszeitung“**



### Christlicher Commisverein

z. g. U., Alfe Kosciuszki 21.  
Telephon 32 00.

### Zu den Unterrichtskursen

in Polnischer, Französischer u. Englischer Sprache, sowie Polnischer und Deutscher Handelskorrespondenz können sich noch Teilnehmer anmelden im Sekretariat des Vereins werktags (außer Sonnabend) von 12 bis 2 und von 7 bis 9 abends.

1327 Die Verwaltung.

### Inserate

haben in der **„Lodzzer Volkszeitung“** Erfolg!

### Raden

mit Wohnung in der **Targowastraße** gegen Tausch in eine andere Wohnung abzugeben.

Angebote unter **„B.“** an die Exp. d. Bl. 1277

„Kaufet am Platze“  
Preiswerte 1285

## MÖBEL

in reichhaltigster Auswahl  
Speise-, Schlaf-, Herren-  
Zimmer- u. Küchen  
Einzelmöbel

empfiehlt auf bequeme Teilzahlung  
Möbeltischlerei

## A. Müller

Inh. G. Günther  
Wschodnia-Str. 65.  
„Kaufet am Platze“ gegr. 1876



## Jesus von Nazareth.

Von Stanislaus Kapalski,

Fraktionsvorsitzender der P. P. S. im Lodzger Stadtrat.

Jesus war ein Revolutionär! ... Jesus war ein Sozialist! ... Solche und ähnliche Reden kann man auf mancher sozialistischen Versammlung oder aus dem Munde manches sozialistischen Arbeiters hören. Wenn aber eine Wetschwester oder ein Arbeiter, der frommer Christ ist, diese Worte mitanhört, so erklären sie, vor Wut schäumend, daß all' diese Behauptungen Lug und Trug seien, ja, sie betrachten sie sogar als Profanierung des heiligen Namens Jesu.

Ueber ähnliche Reden kann sich jedoch nur der empören, der Jesu Lehren und die Namen der sozialistischen Revolution nicht kennt. Wenn man die Epoche, in der Jesus lebte und lehrte, die damalige Staats- und Gesellschaftsordnung, den Absolutismus und Despotismus in Betracht zieht, so muß man sich eingestehen, daß Jesus nicht nur ein mächtiger Revolutionär war, sondern auch ein radikaler Umstürzler und rücksichtsloser Zerstörer der damals herrschenden Gesellschaftsordnung.

Im Reiche der Cäsaren, im Reiche der militärischen Macht, des rücksichtslosen Despotismus, im Reiche der wenigen Wohlhabenden und der Millionen Dürftigen und Leibeigenen, die von allem, was menschlich ist, enterbt worden sind, lehrt Jesus folgendes:

„Weh euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist's voll Raubes und Fraßes!“

„Weh euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid, wie die überirüchelten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und allen Unflats!“

„Weh euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber.“

Und spricht: Wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht teilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut.

„Wohlan, erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter! Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte!“

Darum siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; und dieselben werdet ihr ertöten und kreuzigen und ertödet ihr heiligen in euren Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern;

auf daß über euch komme all' das gerechte Blut, das vergessen ist auf Erden, von dem Blute Abels des Gerechten an bis auf das Blut Zacharias, des Sohnes Barachias, welchen ihr getödet habt zwischen dem Tempel und Altar.“ (Matth. 23, 25—35)

Wen verflucht Jesus so furchtbar? Wem sagt er, daß sie „auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Totenbeine und allen Unflats“ sind? Wem nennt er Schlangen und Otterngezüchte? Wem wirft er das Verbrechen des unschuldig vergossenen Blutes vor?

Alle diese Vorwürfe, dies seelische Elend, diese moralische Fäulnis und Gemeinheit, diesen Schmutz und Unflut wirft Jesus den höchsten Würdenträgern des damaligen römischen Reiches und der jüdischen Gesellschaft vor: den Phariseern und Schriftgelehrten. Er verflucht alle, die Reich und Kirche regierten. Er tritt gegen die ehrwürdigen Väter des Volkes auf.

Es ist leicht, sich vorzustellen, welchen Eindruck diese Lehren bei den Herrschern hervorrufen mußten. War es denn nicht eine Beleidigung der höchsten Majestät und der Regierung, die, wie die Kaplane predigten, von Gott eingesetzt war? War es nicht

ein Attentat auf die herrschende Ordnung und deren Wächter?

Jesus achtete nicht auf die Macht der Schriftgelehrten und Regenten Roms. Die Macht und die Privilegien der Reichen imponierten ihm nicht. Die Ärmsten und Verlassensten sammelt Er um sich und lehrt sie Grundsätze, die der herrschenden Ordnung durchaus widersprechen. Er spricht:

„Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer.“

„Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weinet, denn ihr werdet lachen.“

„Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaften um des Menschensohnes willen.“

Aber dagegen wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin!“ (Luk. 6, 20—24.)

Zerstört Jesus mit diesen Worten nicht die herrschende Ordnung? Lehrt ein „guter Patriot“ ähnliche Sätze den unaufgeklärten, unzufriedenen und ausgebeuteten Massen des Volkes? Ist das nicht ein Aufwiegeln und Schmeicheln der niederen Teile der Bevölkerung, daselbe, wovon man heutzutage so oft spricht?

Wo es auch sei, daß Jesus seine Lehren verbreitet, überall und immer tadelt er die alt hergebrachte Ordnung, stets züchtigt er die Reichen und Bevorzugten. „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt“ (Matth. 5, 13—14) ruft er dem Häufchen seiner Auserlesenen, den Glenden zu.

Wer sollte denn das Licht der Welt sein? Etwa die römischen Kaiser, die Senatoren, Phariseer und Schriftgelehrten? Nein! Die einfachen Arbeiter, einige Fischer und obdachlose Tagelöhner. Diese — das Licht der Welt! Ist das nicht ein Umsturz der Kultur? Kann man auf diese Weise den einfachen Menschen schmeicheln, indem man die verdammte, die Jahrhunderte an der herrschenden Kultur gebaut haben? Das ist ein vollständiger Umsturz der Ordnung und des Gesetzes.

In den Kreis Jesu wurden keine Reichen aufgenommen. Wer sich ihm anschloß, mußte sein Hab und Gut seinen ärmeren Brüdern abtreten. Die Wirtschaft wurde gemeinsam geführt, man speiste zusammen. Als einst ein reicher Jüngling zu Jesum kam und ihn fragte, was er tun solle, hieß ihm Jesus sein Vermögen abgeben. Da ging der Jüngling traurig davon, denn er war sehr reich. Darauf sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch: es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“

In diesen Worten ist offen gesagt, daß für Reiche kein Platz im Himmel ist. Jesus schob sie von sich, sie ekelten ihn an. Wo aber finden sich heute, selbst unter den Bekennern der Lehren Jesu, Menschen, die sich Reichen und Armen gegenüber so betragen, wie Jesus? Findet man selbst unter seinen Jüngern einen, der seiner Ideen wegen all' seinem Hab und Gut entsagt?

Die Geschichte von den Händlern im Tempel kennen wir alle, aber nicht jeder kann sich über die Tatsache und das Ereignis unter den damaligen Umständen Rechenschaft geben. Der Tempel hatte damals nicht dieselbe Bedeutung, wie heute die

Kirche für die Christen. Die Händler und Kaufleute waren gar kein so seltener Anblick im Tempel, denn dieser war nicht nur Heiligtum, Ort der Steuereinnahmen und Opferstelle, sondern auch der Platz politischer Versammlungen, Börse, Bank usw.

Man findet ja noch heute bei den Juden den Brauch, daß Angelegenheiten, die mit der Religion nichts gemein haben, in den Bethäusern abgemacht werden. Es ist noch nicht lange her, daß in unserm Lande in den katholischen Heiligtümern Zusammenkünfte, Versammlungen und Landtage abgehalten wurden. Wenn wir also im Evangelium lesen: „Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um“, so muß darunter verstanden werden, daß Jesus allen Schwindel und alles, was von Schacher und unehrlicher Arbeit lebt, habte.

Jesus stieß ihnen die Tische um und jagte sie fort, er habte also dieses Schmarozertum, das vom Staate geduldet wurde.

Was würde man heute über einen Menschen sagen, der von seinen hohen Ideen getrieben, alle Börsen — diese Tempel der jetzigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung — Banken und Dokumente zerstören und die Inhaber erschließen würde? Dieser Wagemutige müßte es mit langjährigem Zuchthaus, wenn nicht mit dem Tode bezahlen.

Jesus war der herrschenden Gesellschaftsordnung so feindlich gesinnt, daß er nicht nur die völlige Verderbtheit bei den kirchlichen und staatlichen Würdenträgern sah, sondern alles, was mit ihnen in Berührung kam, für verfault, vermodert und demoralisiert betrachtete. Seine Gedanken aber sprach er frei heraus. Einmal sagte er zu seinen Jüngern, ihnen den Tempel in Jerusalem zeigend, es werde hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zuschanden wäre.

Wer vertrüge heutzutage solche Kezerei? Wer würde erlauben, daß irgend ein mit der Gesellschaftsordnung unzufriedener Umstürzler von den gesetzgebenden Kammern, Gerichten, Kasernen, Kirchen und Banken behaupten und beweisen wollte, die Mauern dieser Bauten seien so durchzogen von Unrecht und Fäulnis, daß es keinen Stein auf dem andern gibt, der nicht zuschanden wäre.

Und wie wenig Jesus die Gesetze ehrte und mit welchem Hohn und welcher Verachtung er sich zur Moral der Phariseer und Schriftgelehrten verhielt, beweist der Evangelist in folgender Erzählung:

„Als Jesus einst auf den Stufen eines Tempels saß und predigte, brachte man eine Ehebrecherin zu ihm. Nach dem Gesetze sollte sie gesteinigt werden. Um Jesum zu versuchen, fragte man ihn, was mit der Frau zu tun sei. Darauf antwortete Er ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und bückte sich wieder nieder und schrieb auf die Erde. Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, von den Ältesten an bis zu den Geringsten; und Jesus ward gelassen allein und das Weib in der Mitte stehend. Jesus aber richtete sich auf; und da er niemand sah denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“ (Joh. 8, 7—11.)



Wie das Großkapital denkt.

Vor 2000 Jahren hat doch Christus mit zwei Broten 5000 Menschen gespeist. Warum soll ich dies nicht heute mit einer Stulle fertigbringen? Ich muß nur den Brotkorb vor den Arbeiterhänden ein wenig höher hängen.

Wer kann leugnen, daß die Ideen und Lehren Jesu so erhaben edel und schön sind, daß jeder Mensch ihnen folgen müßte? Und dennoch wurde Er von diesen Enterbten, Leibeigenen und Tagelöhnern gekreuzigt. Und das Volk, für das Er sich geopfert, das Er von ganzem Herzen liebte, dem er zurief: „Selig seid ihr Armen“ und „Wehe euch Reichen“, dieses Volk heulte vor Pilato: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Die Regierung hekte das Volk und die kritiklose Menge mordete Ihn und seine Vertreter.

Das geschah vor 1900 Jahren. Und heute? Wie wenig haben sich doch die Zeiten geändert! Wie ähnlich sind sich doch die Regierungsmethoden, die Verhältnisse und das Verhalten der Reichen gegen die, die zu dreist die Thesen lehren, auf die sich die Menschheit stützen müßte.

Es gibt zuviel solcher Ereignisse in der Geschichte, um sie hier besprechen zu können.

Wahrlich, würde Jesus heute auf die Erde wiederkehren und seine Lehren predigen und sie in die Tat umsetzen wollen, wer kann mit Sicherheit behaupten, daß er nicht wieder gekreuzigt werden würde?

### Kleine Weihnachtsgeschichte.

Von Walther Gofch.

Hansi Schneider wohnt im Hinterhaus. Das wäre nichts Besonderes, denn sehr viele Leute wohnen in einem Hinterhaus. Aber wo Hansi Schneider wohnt, das ist eigentlich gar kein Haus, sondern nur ein Verschlag, der früher einmal ein Stall oder eine Waschküche gewesen sein mag oder irgend etwas anderes.

Dieser Verschlag steht jetzt in winterlicher Sonne. Winterliche Sonne hat nichts von dem glühenden Saft des Sommers, der über der Stadt hängt, aber sie besinnt sich doch darauf, einige Stunden das zerbrochene Dach zu belagern, und gibt dem Wind, der schon kalt und frostig von den Feldern kommt, wenigstens etwas wohlthuende Wärme. Hier lebt nun Hansi Schneider mit seiner alten Tante. Ich weiß noch: vor einigen Monaten war noch seine Mutter bei ihm; aber als das reife Obst in der Schale des Herbstes zum köstlichen Mahle einlud und auch nach und nach die grünen Wunderbäume der Vorortstraße sich zu schwarzen gespensterischen Fingern entlaubten, starb sie ganz plötzlich. Man weiß eigentlich nicht, woran. Der Armenarzt, schon immer als der Bevollmächtigte des billigsten Todes bekannt, sagte mir im Vertrauen: — daran alle Armen sterben...

Seit dieser Zeit ist nun Hansi mit seiner alten Tante ganz allein. Die alte Frau ist ein stummer, welker Baum, ohne jemals zu lächeln, und von Krankheit zerfressen; ich glaube nicht, daß sie durch diesen Winter kommen wird. Hansi ist erst sechzehn Jahre alt und handelt jetzt auf dem Weihnachtsmarkt mit Hampelmännern. Und da dies auch an meine Knabenjahre erinnert, will ich davon erzählen.

Bis vor wenigen Wochen war Hansi Arbeitsbursche in einer der zahlreichen Papierhandlungen unserer

### Weihnachten?

(Aus dem Tagebuchblatt eines deutschen Lehrers auf dem Lande in Polen.)

Sonntagnachmittag. Ich stehe am Fenster meines Arbeitszimmers und schaue in die weite Schneelandschaft. Bäume glitzern rötlich vom Strahl der untergehenden Sonne. Im Zimmer der Duft eines Tannenstraußes. Vom Klassenzimmer her die Klänge lieber alter Weihnachtslieder. Dort übt meine Frau mit den „großen“ Mädels und Jungens ein weihnachtliches Theaterstück.

Ein Vorahnen des Festes wird geweckt in mir und nimmt mich ganz gefangen. Adventsstimmung! Das Herz „voll von Liebe“ gehe ich sinnend im dunkelnden Zimmer auf und ab.

Da tönt Kinderlachen an mein Ohr. Und Kindheits Erinnerungen werden wach. Das waren damals doch immer die schönsten Tage für uns, die Tage des Christmondes. Man war wirklich im „Märchenland“. Gewiß ist's bei euch auch so, ihr Kleinen da drüben! Wäret ihr sonst „Kinder“? O ihr Glücklichen!

Ihr Glücklichen? Seid ihr nicht das letzte Jahr so traulich beisammen zur weihnachtlichen Vorbereitung? Unsere gute alte deutsche Schule hier hat bald aufgehört „zu leben“. Schon im Sommer ist sie nicht mehr. In eine volksfremde Schule müssen sie dann gehen, meine lieben Schüler, zu einem volksfremden Lehrer. Ich kenne ihn, diesen Lehrer. Er ist ein Guter. Aber die „Heimat der Seele“ wird er meinen braven Dreißig nicht bauen können. Seine Unterrichtssprache muß die polnische sein, und sie ist nicht die Sprache des Lebens für deutsche Kinder.

Der stillfrohe Hauch der Vorweihnachtsfreude ist mir auf einmal verweht. Bittere Wehmut packt mich. Was soll ich Eltern und Kindern sagen, wenn sie zum letztenmal sich hier versammeln zur deutschen Schulweihnacht? „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ „Friede auf Erden“? ... und man zerreißt uns in einem rücksichtslosen Nationalitätenkampf, nimmt uns diese Schule der Arbeit und der Freude. „Weihnachten, das Fest der Liebe.“ Liebe ist Streben nach — fremder Glückseligkeit. Wir haben dem Staate gegeben was des Staates ist. Aber unser wirtschaftliches — und, was noch schlimmer ist, unser seelisches Wohl, wird untergraben, weil wir eben — „Fremde“ sind.

Das möchte ich sagen, aber — ich darf es nicht. Ich bin ja Staatsbeamter, „Untertan“. So bleibt mir nur dies zu reden übrig: „Eltern, eure Kinder verlieren ihre deutsche Schule. Um so größer sind nun die Aufgaben des Hauses. Jede Familie sei von nun an eine Vater- und Mutterschule, wie es einst Pestalozzi in Zeiten der Not seinem Volke gelehrt. Wahre Eltern- und Kindesliebe und Treue gegen das Erbe unserer Väter wird dann alles Ungemach zunichte machen. Liebe siegt doch zuletzt.“

Und singen wollen wir beim Ausgang kein Weihnachtslied, sondern den Truhgesang:

Und wenn die Welt voll Teufel wär  
Es muß uns doch gelingen ...“

Stadt. Seine Arbeit war es, die Papierballen und Papprollen von den Fuhrwerken abzuladen und sie in den großen Lagerkeller zu verstauen. Er machte diese Arbeit ganz allein; der Chef bediente die Kunden in dem kleinen nur vom hinteren Arbeitsraum durch eine hölzerne Wand abgetrennten Ladengeschäft, Kunden, die sich aus Schulkindern, Hausfrauen und kleinen Tippfräuleins zusammensetzten. — Es war eigentlich für Hansi nicht leicht, die schweren Papierballen in das Lager zu schaffen; von Natur ein schwächlicher Knabe, aber aufgeweckter als das Gras unseres geistigen Nachwuchses, das die Hörsäle belagert, wußte er die Unannehmlichkeit dieser Arbeit durch eine gesunde Elastizität auszugleichen. Nicht durch Singen oder Pfeifen oder Träumen, dies ist ein allzu billiges Vergnügen; nein, Hansi verstand es, durch eine gewisse „Rationalisierung“ sich von der Schwere dieser Arbeit zu befreien. Wie wohl? Ganz einfach: er legte sich eine Art Rutschbahn aus Brettern an und ließ, nach Berechnung der „Rutschzeit“, die Papprollen vom oberen Raum genau in die Ecke des Kellers rollen, wo sie zu lagern bestimmt waren. Das war sicher klug von ihm. Nicht Faulheit. Denn was kann richtiger sein als richtige Dekonomie der Arbeit?

Ich sagte schon, Hansi war auch auf der Arbeitsstelle immer allein. Das mag allen seinen Widersachern, vor allem aber seinem Chef, Grund gewesen sein, daraus den Diebstahl einiger Pappreste herzuleiten. Aber das Alleinsein ist nicht immer eine Grube des Schlechten. Lacht nur! Und kommt mit euren moralischen Einwürfen! Die Mutter war gestorben, zu Hause kränkelte die alte Tante, die Borgewißheit des Winters bröckelte den Lebensmut — wo war Hoffnung? Und was der kleine Hansi an Lohn heimbrachte, sagt, gehört Phantasie dazu? Ist es da zu verwundern, daß er einige Abfallpappen mitnahm, um Hampelmänner daraus zu machen? Ich glaube nicht. Der Hunger im Winter...

Aber er wurde ertappt. Es ist eine Tragik, daß immer die Armen ertappt werden. Da man menschliche

### Weihnachten bei den alten Germanen.

Unsere Vorfahren, die alten Germanen, hatten noch lange vor ihrer Christianisierung von dem Weihnachtsfeste, das wir von ihnen übernommen haben, eine viel höhere Meinung. Dem freundlichen Gotte des Lichtes, Baldur, war dieses Fest geweiht, das in der Zeit der Winter Sonnenwende als Jul von unseren Ahnordern begangen wurde. Mit der einfachen Naturerscheinung, dem Wechsel des Sonnenstandes, verband sich der altgermanische Götterglaube: Baldur, der lichte, frohe, reine Gott, der Sohn Wodans und Friggas, dem Unrecht fremd war, sollte sterben. Die Schicksalsgöttinnen hatten es in den Ruinen gelesen und den Göttern verkündet. Da beschloßen die Asen, allen Dingen, Tieren und Pflanzen im Himmel und auf Erden einen feierlichen Eid abzunehmen, daß sie Baldur nicht schaden wollten. — Nur auf die einzige Mistel wurde vergessen. Diesen Umstand macht sich Loki, der Gott der Finsternis, zu Nutze und sinnst einen teuflischen Plan aus, der Baldur vernichten soll. Denn als bei einem Spiele der Götter die Unverwundbarkeit Baldurs erprobt werden soll, legt Loki auf den Bogen des blinden Hödur, einem Halbbruder Baldurs, einen Mistelzweig, der bei seinem Abschießen dem Götterliebbling den Tod brachte. — Entsetzt saß die lichte Götter. Frigga eilt mit ihnen in die Unterwelt, um von deren Beherrscherin ihren Sohn zurückzuerbiten. Doch diese will die Bitte nur dann gewähren, wenn alle Wesen sich zu gemeinsamem Flehen um das Leben Baldurs vereinigen. Das gelingt auch, und Baldur darf die Unterwelt verlassen — und in glanzvoller Schönheit erscheint er leuchtend am blauen Himmel. Diesen Sieg des reinen edlen Baldurs feierten die Germanen. Auf den Höhen wurden Feuer angezündet, die den Jubel der Bevölkerung verkündeten. Das Fest begann Anfang Januar und dauerte in der Regel zwölf Tage. Verbunden war es mit Opfern und Gelagen, bei denen man Gelübde ablegte, die man im neuen Jahre ausführen mußte. In dieser Festzeit ruhte alle Arbeit, aller Streit, nur ein paar auserlesene Männer brachten in Wettkämpfen den Triumph der sieghaften Sonne zum Ausdruck. Die Wohnräume waren geschmückt, von nah und fernkehrten Gäste ein, um die Zugehörigkeit zur Sippe zu bekunden.

Aber dieses Fest war nicht nur lediglich eine Jubel-, sondern auch eine Dankes- und Liebesfeier. Die Angehörigen einer Sippe, Freunde und Bekannte, beschenkten einander, Ehebündnisse und Freundschaften wurden geschlossen, die durch die Weihe dieser Festtage besonders gekräftigt hoch in Ehren gehalten wurden. Auch wurde derer nicht vergessen, die sich am Beginn des neuen Lebens mitreuen sollten, die einen Teil der Gaben erhielten, die den Lichtgöttern aus Dankbarkeit in heiligen Hainen geopfert wurden. Das war der Jul, die Feier der zwölf geweihten Nächte, bei unseren Vorfahren. Es war nicht nur eine Feier der Wiedergeburt in der Natur, die anfang frische Kräfte zu sammeln, sondern auch schon ein Fest des Geistes, welches in der christlichen Idee erst Tiefe und Lauterkeit erhielt.

Gründe gelten lassen wollte, so verzieh der Chef — und Hansi wurde nur entlassen.

Ganz leise sei gesagt: die Papprollen hat Hansi doch behalten. Und zwei Duzend Hampelmänner sind daraus entstanden. Kasperle, Kuprechts, Eulenspiegels. Zwei Duzend! Hansi war glücklich und dachte, wenn er alle verkaufen würde, Stück um Stück für wenige Groschen, so könnte er am Heiligabend über etwas Geld nach Hause bringen. Das gäbe noch keinen Weihnachtsbaum mit Nüssen, Äpfeln und Zuckerwerk, aber einmal ein warmes Stübchen, darin man träumen und sich der toten Mutter erinnern könnte.

So steht nun Hansi Schneider mit seinen Hampelmännern in der großen Hauptstraße und schreit: 20 Groschen der Hampelmann! 20 Groschen der Hampelmann! Liebe Leute: ich kenne dieses Geschäft. Wenn ihr dem blonden schwächlichen Knaben helfen wollt, so kauft ihm seine Hampelmänner ab. Es ist das Wenigste, was ihr tun sollt. Wer hilft noch mehr?

Weihnachten naht. Auf den Wäldern, weit draußen vor der Stadt, liegt schon der silberhelle Frost. Es ist Winter. Dieser Winter ist nicht für alle die ersehnte Reise in die Berge, nicht die erwünschte Abwechslung nach der Müdigkeit des regnerischen Herbstes, nicht die Schwelle zu des Christkindes Weihnacht. Hansi Schneider wird vielleicht seine Hampelmänner verkauft haben und Geld heimbringen. Hansi wird über den Wolken sein und zwischen Blau und Samt mit seiner Mutter in der Wiege eines Sternes ruhen. Und dann kommt wieder der tägliche Tag...

Wer hat den Kalender gemacht, der erst die Armen im Tode Weihnachten feiern läßt? Hansi und viele andere fragen so.

Der Invalide, der an der Straßenecke orgelt, ist dein Bruder. Der Dieb, der im Gefängnis sitzt und nicht begreift, warum, ist dein Kamerad, Hansi Schneider ist dein Freund. — Der Hunger aber ist unser größter Feind! Willst du ihn besiegen helfen?

Bei der Christianisierung ließen unsere Vorfahren nur ungern von ihren alten Bräuchen ab. Ja, manche Stämme mußten erst mit dem Schwert zur Annahme der neuen Lehre gezwungen werden. Mit der Fähigkeit der germanischen Völker, ihrem starren Festhalten am Althergebrachten mußten die christlichen Priester rechnen, die die alten Feste beibehielten, und diesen nur die Idee der christlichen Lehre unterschoben. Da die Germanen zum Teil bei den Slaven das Christentum weiter ausbreiteten, erklärt es sich von selbst, daß fast in der ganzen Welt das Weihnachtsfest, den Sieg des geistigen Lichtes, der göttlichen Liebe, die die Menschheit verschönern und ihr den Frieden bringen soll, in dieser alten uralten Form der germanischen Julfeier begehrt. Allerdings kommen wir in vieler Hinsicht über diese äußere Form nicht hinaus. Die schöne reine Gottesidee bleibt auch nur Idee. Denke nur an den Gemeinschaftssinn, an die Opferwilligkeit und die Nächstenliebe bei unseren Stammesbrüdern, und du findest die gewünschte Antwort. Nicht besser sieht es im Leben der Völker untereinander aus und, was das traurigste ist — diese Häßlichkeit wird nur zu oft mit der Lehre Christi übermäntelt und gerechtfertigt. Können wir in Anbetracht dessen nicht noch viel von den alten Germanen lernen?

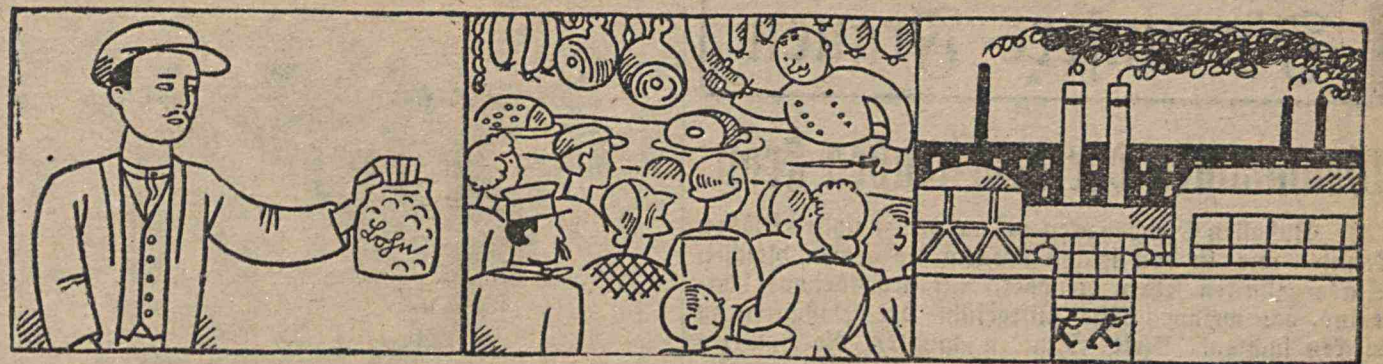
Weihnacht-Lichtfest! Das ist ein weiter Begriff, den du nicht auf den engen Familienkreis beschränken darfst. Weihnacht, das ist ein Fest, das Viele in einem Sinne glücklich und einmütig sehen will, das dir gebietet, aus Dankbarkeit und Liebe Opfer darzubringen, um deinem bedürftigen Nächsten, und das ist in erster Linie dein Volksgenosse, aufzuhelfen.

Das tut ja auch schon der alte Germane — und wenn wir es streng nehmen, so tat er noch mehr als wir, die Julfeier hatte für ihn eine größere Bedeutung, wirkte beredender auf ihn, als es heute das Weihnachtsfest bei uns tut. — Bedenke dies, lieber Leser, eifere deinem Vorfahren nach, gelobe, wenn bei dir im festlich geschmückten Stübchen in heiliger Nacht die Weihnachtslieder wieder erklingen, wenn du dich an den Gaben der Liebe deiner Angehörigen, an strahlenden Lichterbaume erfreuen wirst, daß du auch mitwirken und helfen willst an der Bereitung des Weihnachtsfestes für das werkfähige Volk. Tust du das, so bist du auf dem Wege, das Weihnachtsfest in Liebe zu begehen. W. J.

### Gegner des Weihnachtsfestes.

Nicht immer war das Weihnachtsfest so volkstümlich wie heute, sondern es gab Zeiten, in denen dieses Fest sogar sehr heftige Gegner hatte. Und besonders waren es Geistliche, die die Einrichtung des Christfestes bekämpften. Diese Gegnerschaft trat im 17. Jahrhundert besonders heftig in England hervor, sie machte sich aber auch in manchen Ländern des europäischen Kontinents bemerkbar. So hatte sich im Jahre 1618 die Synode zu Dortrecht gegen die Weihnachtsfeier ausgesprochen, und in Genf war im 17. Jahrhundert eine Zeitlang die Abhaltung von Weihnachtsfeiern gänzlich verboten. Eine Versammlung von Londoner Theologen sprach im Jahre 1643 nur mit knapper Mehrheit und nach einem heftigen Disput sich für die Anerkennung des Weihnachtsfestes aus, doch kehrten sich viele Theo-

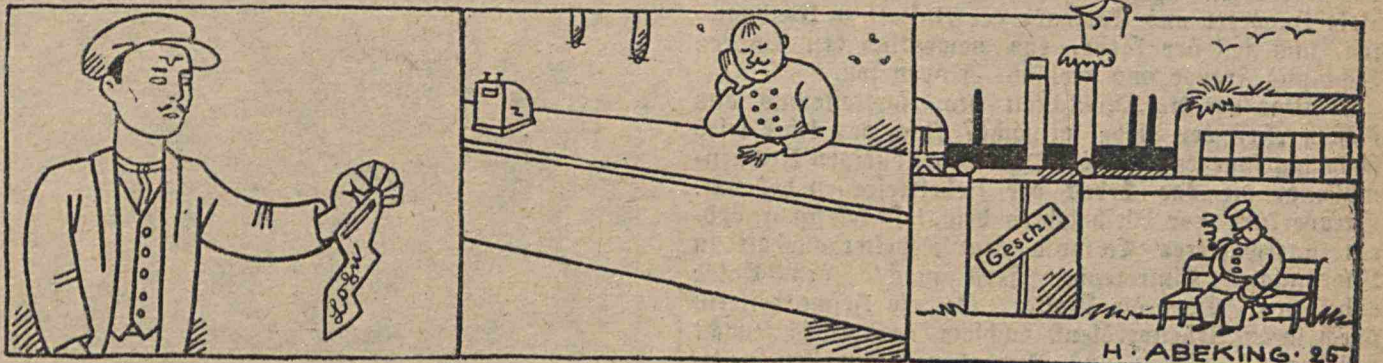
### Ein Rat an die Maßgebenden: Wie die Produktion gefördert werden kann.



Volle Arbeitertaschen.

Volle Läden.

Die Fabriken sind in vollem Betrieb.



Leere Arbeitertaschen.

Leere Läden.

Die Fabriken sind geschlossen.

logen nicht an diesen Beschluß und hielten die Kirchen am Weihnachtstage verschlossen. In besonderer Weise eiferten in England die Puritaner gegen das Weihnachtsfest, einmal, weil sie überhaupt gegen das Feiern von Festen waren und noch mehr, weil sie aus vielen Bibelstellen behaupten zu können glaubten, daß Weihnachten nicht als ein christliches Fest angesehen werden könne. Es wurden auch Schriften verfaßt, in denen die Verwerflichkeit der Weihnachtsfeiern darzulegen versucht wurde. Diesem Streit machte dann ein Beschluß des sogenannten Langen Parlaments unter Cromwell ein Ende, in dem das Weihnachtsfest verboten wurde. Dies war im Jahre 1652. Unter dem 24. Dezember dieses Jahres berichtete eine kleine, damals in London erscheinende Zeitung folgendes: „... bevor es auseinander ging (nämlich das Parlament), wurde noch eine heftige Vorstellung gegen den Weihnachtsfeiertag eingereicht, welche sich auf die heilige Schrift gründet, besonders auf (folgen zehn Bibelstellen), wo Weihnachten des Antichrists Messe genannt wird, und diejenigen, welche es feiern Meßträger und Papisten. Infolgedessen beratschlagte das Parlament noch einige Zeit über die Abschaffung des Weihnachtsfeiertages, erließ in diesem Sinne Befehle und beschloß, am nächsten Tage, der allgemein der Weihnachtsfeiertag hieß, Sitzung zu halten.“ Wann dieses Verbot in England wieder aufgehoben wurde, ist nicht bekannt.

### Eine reizende Affengeschichte.

Unlängst war ich in Köln am Rhein und besuchte natürlich auch den Zoologischen Garten. Was mich da am meisten interessierte, war die sogenannte Affeninsel.

Dieses possierliche Treiben der Affen nahm mich ganz gefangen. Da sah ich, wie mehrere Affen untereinander Krieg führten und die bedrohten Tiere sich in den Felsenschluchten verbargen und nur dann und wann es wagten, auszulugen, ob der Feind in der Nähe sei. Dabei aber wurden sie meist von ihren Verfolgern entdeckt, und mit Geschrei ging es den Felsen entlang in kühnen Sprüngen, bis sich wieder ein Versteck fand. Unten nun, am Fuße des Felsens, wo ein breites schäumiges Wasser die Affen, die frei, also ohne Käfig in den Felsen hausen, an einer Flucht hindert, sah ein altes Affenhepaar in friedlicher Eintracht. Er kehrte seiner Affenfrau den Rücken zu und sie hatte die angenehme Beschäftigung, ihrem Eheherrn vom Rücken niedliche Tierchen zu suchen, und diese fraß sie dann jedesmal mit gutem Appetit auf. Diese beiden waren in ihr Werk so vertieft, daß sie ihren niedlichen Sprößling, der eine Zeitlang mit lustigen Sprüngen um die beiden sein Spiel trieb, gänzlich vergaßen. Dem Affchen wurde es wohl zu langweilig, denn kühn unternahm es nun eine Kletterpartie, nicht ohne sich dann und wann nach seinen Eltern umzusehen. Aber diese achteten auf ihre Umgebung nicht und stöhnten ruhig weiter. Da kam des Weges ein anderer Affe gemächlich daher. Dieser sah zufällig zur Bergeshöhe und entdeckte den kleinen Ausreißer. Hopp, sprang er hinter ihm her, packte ihn am Fell, und legte ihn wie ein Paket sich über den Arm und begann den Abstieg. Unten angelangt, brachte er es den beiden Alten, und nun begann eine Debatte zwischen den Dreien. Das war ein Reizen und Schreien, und der Kletter des Kleinen ging erst dann seines Weges, nachdem er sich versichert hatte, daß die Mutter das Kind in ihre Arme genommen hatte.

### Weihnacht

von Ernst v. Wildenbruch.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,  
der Wintertod geht schweigend um;  
er zieht das Veilach weiß und dicht  
der Erde übers Angesicht —  
Schlafe — schlafe.

Du blutgewölbte Erdenbrust,  
du Stätte aller Lebensluft,  
hast Duft genug im Lenz gesprüht,  
im Sommer heiß genug geglüht,  
nun komme ich, nun bist du mein,  
gefesselt nun im engen Schrein —  
Schlafe — schlafe.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,  
ihr Mantel legt die Erde leer,  
die Erde wird ein schweigend Grab,  
ein Ton geht zitternd auf und ab!  
Sterben — sterben.

Da horch — im totenstillen Wald  
was für ein süßer Ton erschallt?  
Da sieh — in tiefer, dunkler Nacht  
was für ein süßes Licht erwacht?  
Als wie von Kinderlippen klingt's,  
von Ast zu Ast wie Flammen springt's,  
vom Himmel kommt's wie Engelsang,  
ein Flöten- und Schalmeeinklang:  
Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch ein Wundertraum:

Es wird lebendig Baum an Baum,  
der Wald steht auf, der ganze Hain  
zieht wandelnd in die Stadt hinein;  
mit grünen Zweigen pocht es an:  
„Tut auf, die sel'ge Zeit begann,  
Weihnacht! Weihnacht!“

Da gehen Tür und Tore auf,  
da kommt der Kinder Jubelhauf,  
aus Türen und aus Fenstern bricht  
der Kerzen warmes Lebenslicht.  
Bezwungen ist die tote Nacht,  
zum Leben ist die Lieb erwacht,  
der alte Gott blüht lächelnd drein,  
des laßt uns froh und fröhlich sein!  
Weihnacht! Weihnacht!

### „Stille Nacht“ des werktätigen Volkes.

Stille Nacht, heilige Nacht;  
Alles schläft, einsam wacht,  
Wohl so manches arme Paar  
Und der Kindlein darbennde Schar  
Seufzet in stiller Nacht.  
Menschen und Brüder erwacht.

Traurige Nacht, schaurige Nacht,  
Keine Freud' wird gebracht,  
Dem, der arm an Gut und Geld,  
Lebt vom Sold der besseren Welt,  
Die da jauchzet und lacht.  
Menschen und Brüder erwacht.

Schaurige Nacht, endlose Nacht,  
Menschenlieb aufgewacht,  
Glück und Freude sei allen bereit  
In der schönen Weihnachtszeit.  
Völker der Erde erwacht!  
Endet die traurige Nacht!

### Eine andere Variation.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Ringsumher Lichterpracht,  
In der Hütte nur Elend und Not,  
Kalt und öde, kein Licht und kein Brot,  
Schläft die Armut auf Stroh.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Drunten tief in dem Schacht,  
Wetterblitzen, in drückender Frohn,  
Gräbt der Bergmann um niedrigen Lohn  
Für die Reichen das Geld.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Henkersknecht hält die Wacht,  
In dem Kerker gefesselt, geächt,  
Leidend, schmachtend für Wahrheit und Recht,  
Mutiger Kämpfer Schar.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Arbeitsvoll halte Wacht,  
Kämpfe mutig in heiliger Pflicht,  
Bis die Weihnacht der Menschheit anbricht,  
Bis die Freiheit ist da.

# Für unsere Frauen

## Weihnachten der arbeitenden Frau.

Auf allen Straßenecken und auf den zugigsten Plätzen konnten wir in den letzten Wochen die armen bleichen Kindergestalten sehen, die dort, mit irgendetwas handelnd, das weihnachtliche Mitgefühl der Passanten zu wecken suchten. Viele Stunden mußten die unterernährten und schlecht bekleideten Kinder in der Kälte stehen, und am Abend wurden die wenigen Groschen, die sie verdienten, hin- und hergewendet. Das war für viele Hunderte und Tausende der Auftakt zu Weihnachten, zum Fest der Liebe, das namentlich den Kindern Licht und Freude und Frohsinn bringen soll.

Was hat die Wirklichkeit des Kapitalismus aus diesem „Fest der Liebe“ gemacht? Auch das Kind wird schon hineingezogen in die Qual des ständigen Rechnenmüssens, die das Leben der Arbeiterfrauen bedrückt. Gerade kurz vor Weihnachten bringt so häufig irgendein unerwartetes Ereignis den Arbeiterhaushalt in Unordnung. Eintretender Frost machte den Vater arbeitslos. Oder die Mutter, die als Heimarbeiterin durch ihren Nebenverdienst mühsam das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen suchte, bekam wenige Wochen vor Weihnachten, bei Ablieferung ihrer letzten Kommission gesagt, daß sie erst im Januar wiederkommen solle wegen neuer Arbeit. Der Unternehmer hat genügend für den Weihnachtsverkauf arbeiten lassen. Er will, oder muß vielleicht auch erst den Ausfall des Weihnachtsgeschäftes abwarten, ehe er wieder neue Stoffe einkauft. Er selber erwartet für die Weihnachtszeit ganz besonders hohe Einnahmen. Die Heimarbeiterinnen, die er kurz vor Weihnachten fortschickte, haben zwar alle die paar Wochen Ruhezeit sehr nötig. Im Haushalt müssen sie sich aber noch mehr einschränken wie vorher. In ihren Kindern hatten sie schon die Hoffnung geweckt, daß der Weihnachtsmann ein notwendiges Kleidungsstück, vielleicht auch einige Spielsachen bringen wird. In die erwartungsvollen Kindergesichter blicken sie nun wochenlang mit dem Gedanken an die Enttäuschung, die sie den Kleinen am Weihnachtsabend bereiten müssen. Manch zorniger Gedanke verflucht da an dem alten Bollwerk der sozialen Ungerechtigkeit zu rütteln. Warum habe ich nichts und andere viel mehr als sie brauchen! Zorn und Unmut schaffen die soziale Ungerechtigkeit nicht aus der Welt. Sie sind aber die Voraussetzung des Kampfes für die Gerechtigkeit. Wer nie vom rechten Zorn über die Ungerechtigkeit unserer Wirtschaftsordnung gepackt wurde, der wird auch nie ein rechter Kämpfer sein für die Herbeiführung besserer Zustände.

Nicht alle Arbeiterfrauen haben vor Weihnachten eine Verringerung ihres Einkommens erlebt. Kurz vor Weihnachten steigt sogar die Zahl der erwerbstätigen Frauen immer etwas an im Gegensatz zur Zahl der Männer. Manche Frauen finden als Verkäuferin, Packerin oder Händlerin eine Ausbilstellung und bringen einen kleinen Extraverdienst nach Hause. Hier wird vielleicht der eine oder andere Weihnachtswunsch befriedigt werden können. Aber wie teuer muß die Mutter die Freude bezahlen, ihren Lieben etwas schenken zu können. Müde und abgeheft kam sie abends nach Hause. Immer anstrengender wurde ihre Arbeit, je näher die Festtage kamen. Vor ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf verschwindet nun alle Weihnachtsfreude. In aller Hast werden die notwendigsten Einkäufe gemacht. Zeit und Kraft fehlen ihr, um dem Heim durch besondere Reinlichkeit einen weihnachtlichen Anstrich zu geben. Die aufgeregte Weihnachtsfreude der Kinder kann sie nicht teilen. Nur Ruhe! Das ist ihr Weihnachtswunsch. Aber auch von ihr fliegt manch zorniger Gedanke zu der Ungerechtigkeit, die es anderen Müttern ermöglicht, sich liebevoll in die Wünsche der Ihrigen hineinzudenken, an der Vorfreude der Kinder teilzunehmen, von Geschäft zu Geschäft zu wandern und ohne Rücksicht auf Zeit und Kosten alles aufs Schönste zu besorgen und herzurichten. Warum hat nicht auch die Arbeiterfrau Zeit genug zur rechten Weihnachtsfreude? Warum ist sie auch am „Festtag der Liebe“ dazu verurteilt, nur die Schattenseiten der heutigen Gesellschaftsordnung zu sehen und voll Bitterkeit die Ungerechtigkeit zu empfinden, die ihr und ihren Kindern zuteil wird.

Wenn die Weihnachtsglocken durch die Straßen klingen, dann wird sie das mahnen an die Zeiten, in denen sie pläbigen Herzens die Verheißung hinnahm: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, die in diesen Tagen durch alle Kirchen hallt. Die Arbeiterfrau wird daran denken, wie oft sie an der gleichen Stelle gemahnt wurde „geduldig zu sein in Trübsal“ und „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben!“ Voller Zukunftshoffnungen sah sie damals in der Kirche. Heute kennt sie das gewichtige Wort der Gegenwart. Sie weiß, daß sich eine bessere Zukunft nicht bauen läßt, wenn man die Augen verschließt vor den Ungerechtigkeiten der Gegenwart. Nur wer offenen Auges um sich blickt, wird die Wurzeln der Ungerechtigkeiten erkennen und sie bekämpfen können.

Nicht „geduldig sein in Trübsal“ schafft uns bessere Zustände. Sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen ungeduldig, schließen sie sich zusammen gegen die Trübsal, die nicht von



Neue schöne Frauenfrisuren.

irgendeinem Gott über sie verhängt wird, sondern die Menschenwerk ist, die auf der Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen durch den Mächtigen beruht, dann wird es auch gelingen mit dieser Uebermacht zu brechen. Aber um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Arbeiterfrauen in noch viel stärkerem Maß wie jetzt sich zusammenschließen, um gemeinsam mit den Männern für die politische und wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen. Viel Arbeit ist noch zu verrichten, um die Gleichgültigen aufzurütteln, die Mäden aufzurichten, die Verbitterten und Verzweifelten mit neuer Hoffnung, mit neuem Kampfeswillen zu erfüllen. Immer größer muß der Kreis der Männer und Frauen werden, die diesen gerechten Kampf mit uns führen wollen, auf daß wir dereinst Weihnachten erleben, wo wir nicht den Engeln überlassen, zu singen: „Ehre sei Gott in der Höhe“, sondern wo wir selbst mit vollem Recht singen können: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

## Geringschätzung der Frau im Mittelalter.

Wenn auch die vornehme Frau der Ritterzeit aufs höchste verehrt wurde, so ist doch in späteren Jahrhunderten die Frau im allgemeinen sehr gering geachtet und großenteils als Zielscheibe eines allzu billigen Spottes betrachtet worden. Schon Rochus von Littenron tadelt im Anfang des 16. Jahrhunderts die angebliche, übergroße Neugier der Frauen. „Alles, was auf der Gassen geht, fährt oder reitet“, sagt er, „müssen sie sehen, wissen und beschnarhen. Jede noch so erbärmliche Geige oder Zither reizt ihre Neugier, so daß sie auch die notwendigsten Geschäfte aus den Händen fallen lassen.“ „Das Weib ist des Teufels Werkzeug“, bricht er an anderer Stelle aus, „durch welches er alles Uebel in die Welt gebracht und viel weise und fromme Männer zu Narren gemacht hat.“ Gegen Ende des 16. Jahrhunderts werden die Frauen so gekennzeichnet: „Man muß auf die Frauen fest zuschlagen, wenn man sie bessern will, denn die Weiber haben neun Häute. Die erste ist die Stockfischhaut, denn die Frauen scheuen sich, auf die Fragen des Mannes Antwort zu geben; dann kommen: die Bärenhaut, denn sie brummen; die Gänsehaut, denn sie schnattern; die Hundshaut, denn sie bellen; der Hasenbalg, denn sie läuft davon und schreit: Du Schalk, Hurenjäger und Ehebrecher, du Spielgur und Weinezcher!; die Röhkhaut, denn sie stoßen wie ein Pferd; die Kagenhaut, denn sie kragen wie eine Katze; dann kommt die Sauhaut und dann die Menschenhaut.“ Krasser kann die untergeordnete soziale Stellung der Frau und der geistige Hochmut der Herren der Schöpfung, die für sich unbedenklich das Recht auf die verschiedensten Ausschweifungen beanspruchten, wohl kaum gekennzeichnet werden. Auch die angebliche Klaischucht der Frauen wird in manchen außerordentlich derben und boshaften Spottgedichten gegeißelt.

## Die 10 Gebote einer glücklichen Ehe.

Die Zeitschrift „Liberty“ hatte kürzlich ihre Leserinnen aufgefordert, die zehn Gebote einer glücklichen Ehe aufzustellen und hat für die beste Lösung einen Preis ausgesetzt, den Frau Ella May Wheeler gewonnen hat. Ihre Gebote sind folgende:

1. Du sollst dich auch nach deiner Hochzeit nicht schlechter kleiden als vorher. Bedenke, daß die „Jaad“ zwar beendet ist, aber du jetzt die „Beute“ festhalten mußt.

2. Bedenke, daß das Glück vor allem eine gute Gesundheit bedingt, daß die gute Gesundheit aber ohne gute Verdauung undenkbar ist und daher von der guten Küche abhängt. Sorge daher für eine gute Küche — das kostet nicht viel mehr, und du kannst bald sehen, wie dankbar er sein wird.

3. Freue dich, wenn er ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die große Reinigung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung braucht und schicke ihn auf ein paar Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und wird dir von ganzem Herzen dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Falle nicht in Krämpfe, wenn er eine Krawatte trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest soviel Recht auf einen eigenen Geschmack hat wie du.

6. Folge ihm in seinem Enthusiasmus, selbst wenn er einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen können, aber du sollst eben eine seltene Frau sein. Bedenke, daß, je schöner deine Denkart ist, desto größer dein Ansehen in seinen Augen wird. Sei nicht herrlich, denke daran, daß du eine Frau bist.

7. Wenn er dir irgend ein kleines Geschenk nach Hause bringt, was du nur dann verwenden könntest, wenn du eine Negerfrau wärest, so falle ihm um den Hals und danke ihm mit einem herzlichen Kuß für das süße Geschenk.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustoßen, was immer vorkommen kann, so tue alles, um die Sache ins Humoristische zu ziehen. Manche Tragödie wurde schon durch einen Witz abgewendet, und gar manches Mal haben Dinge, die leichter wiegen als die Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet.

9. Grabe keine Leichen aus. Lasse die Vergangenheit ver Paiden sein. Gezänk ist meistens der erste Schritt zu einer Scheidung.

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: „... liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder krank sein, alles andere vergessend und nur an ihm hängend...“ Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus, denn aus jedem Manne kann noch ein Held werden — einer Frau zuliebe...

Und so wie die zehn Gebote der Liebe und alle Gesetze der Propheten in dem einfachen Satz zusammengefaßt werden können: „Liebe Gott und deine Mitmenschen...“, so kann man die zehn Gebote des häuslichen Lebens in vier Worte zusammenfassen: „Sei liebevoll und geduldig“.

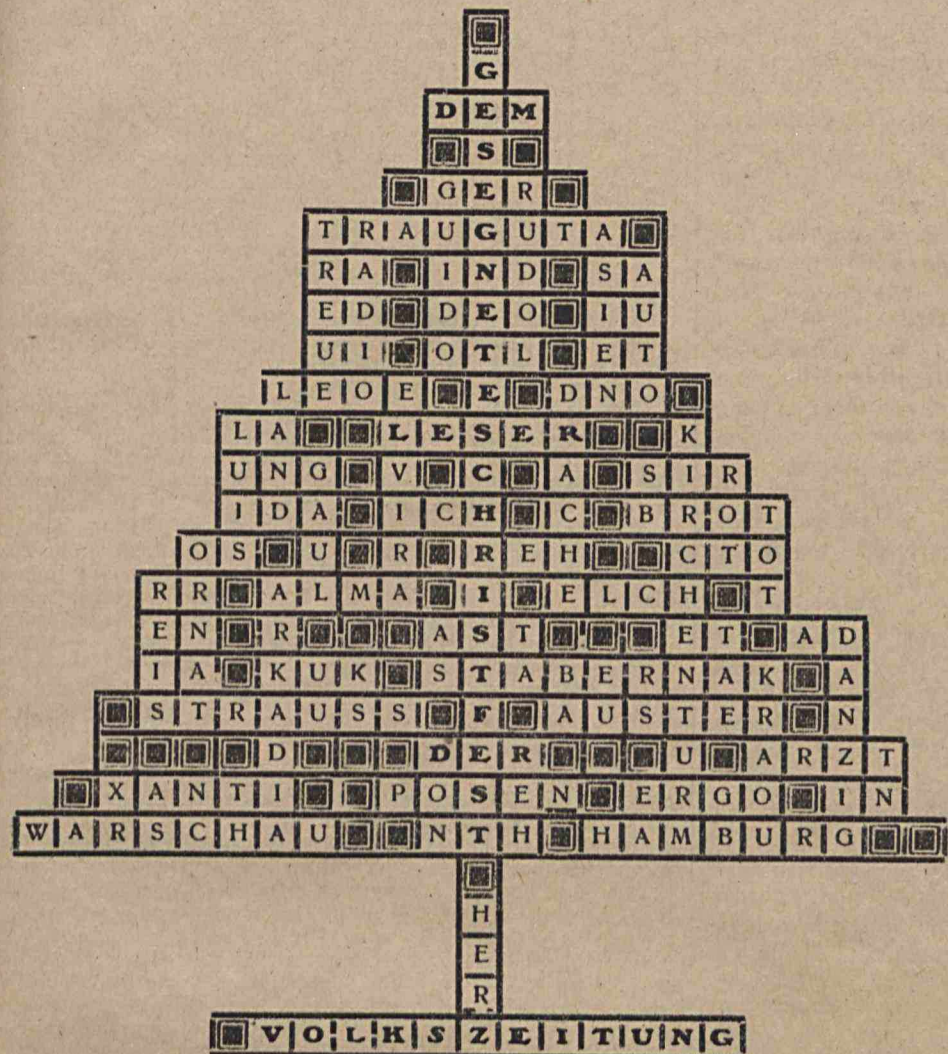
## Liebe Frau!

Dein Klagen und Jammern über die hohen Preise hat keinen Zweck, wenn du daraus nicht das Ergebnis ziehst, daß wir den Widerstand gegen die Volksausbeutung kräftig organisieren müssen. Du mußt alle anderen Frauen im Hause auffordern, daß sie unser Blatt, die „Lodzer Volkszeitung“, lesen, damit sie über alle Vorgänge auf dem politischen und wirtschaftlichen Gebiete wahrheitsgemäß unterrichtet werden. Du mußt deshalb im Hause werben, wie ich in der Werkstätte!



# Weihnachtspreisrätsel der „Lodzzer Volkszeitung“.

Auflösung des Kreuzworträtsels:



Auflösung des Silbenrätsels:

Wolle  
eugen  
ivonne  
halunke  
nonne  
aussatz  
ceres.  
haare  
talent  
sahne  
gräfin  
rohrstock  
üben  
strumpfwirker  
sonntag  
eindrehen  
alpen  
leine

Weihnachtsgrüße allen unseren Freunden.

Die Beteiligung an der Lösung unserer Weihnachtspreisrätsel war außerordentlich groß.

### 232 Lösungen

sind eingelaufen, was ein Beweis dafür ist, daß unsere Rätselwerke Anklang bei unseren Lesern gefunden hat. — Für die richtige Lösung gelangen

### 20 Preise

zur Verteilung. Das Los unterschied. Die glücklichen Gewinner sind:

- |                                                                                       |                                                                               |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Preis: Schinkenwurst, P. Hornig, Pansta 110                                        | 11. „ 1 Monatsabonnement d. „Lodzzer Volkszeitung“ Olga Henke, Lagiewnicka 26 |
| 2. „ 1/4 kg Schokolade, Wally Richter, Andrzejka 17                                   | 12. „ 2 Luna-Karten, H. Speidel, Kopernika 57                                 |
| 3. „ 2 Konzertkarten, Art. Krause, Marynska 9.                                        | 13. „ 2 Casino- „ Alfred Berndt, Gdancka 66                                   |
| 4. „ 1 Buch, R. Finster, Gubernatorska 38                                             | 14. „ 2 Casino- „ Erich Lipsti, Głowna 54                                     |
| 5. „ 1 Buch, Mr. Müller, Pabianice, Bózniczna 12                                      | 15. „ 2 Casino- „ A. Müller, Klonowa 12                                       |
| 6. „ 2 Päckchen Pfefferkuchen, Otto Wirsch, Wiesnera-<br>Straße Nr. 24                | 16. „ 2 Casino- „ Leopold Schnabel, Leszno 44                                 |
| 7. „ Hausfreund-Kalender, E. Gollnik, Wiesnera 14                                     | 17. „ 2 Nowosci- „ M. Reiser, Petrifauer 92                                   |
| 8. „ Karte-Kalender, A. Runze, Żakątna 82                                             | 18. „ 2 Nowosci- „ P. Fiedler, Piętna 24                                      |
| 9. „ 1 Monatsabonnement d. „Lodzzer Volkszeitung“<br>Daniel Schejner, Kilińskiego 146 | 19. „ 2 Nowosci- „ Bernhard Röppler, Wulczansta-<br>Straße Nr. 128            |
| 10. „ 1 Monatsabonnement d. „Lodzzer Volkszeitung“<br>D. Jachmann, Ludwika 24         | 20. „ 2 Nowosci- „ Otto Boż, Targowa 39.                                      |

Die Gewinne werden den glücklichen Gewinnern durch die Austräger der „Lodzzer Volkszeitung“ ausgehändigt.

## Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

(2. Fortsetzung.)

„Neel Neel, mein Lieber! Das Gesundsein der Vergnügungslosigkeit hab' ich dräben auf dem einlamen Bergwerk zwischen den gelben Galtengestirnen genüßig ausprobiert. Danke gehorhamst. Gehst du mit ins Metropole, Umbach?“

„Wenn es sein muß.“

„Es muß sein. Auf in den Kampf — da — di — da — radada...“

Und der Chronist muß hier mit Bedauern konstatieren, daß der Rittmeister von Umbach und der Freiherr von Armbrüster um acht Uhr morgens nach Hause kamen. Was auch für Berliner Verhältnisse nicht gerade solide war...

Von neun Uhr vormittags bis zwölf Uhr vormittags träumte Dorival, der Herr Emil Schnepfe zu sein. Der Traum endete mit seiner Hinrichtung durch das Fallbeil. Es war ein furchtbarer Traum.

Einige Tage später, an einem langweiligen Sonntagabend, sah Dorival in einer Loge im königlichen Opernhaus. Es wurde eine Verdi-Oper gegeben, doch interessierten ihn die Vorgänge auf der Bühne wenig. Er hatte sich nach dem Theater mit Umbach verabredet und wollte nur die Zeit bis dahin totschlagen.

Musternd sah er sich um. Gerade ihm gegenüber sah ein junges Mädchen, das ihn zu interessieren begann. Eine Schönheit von südlicher Rasse. Sie lächelte nach ihm herüber. Er irrte sich nicht. Eine Blutwelle stieg ihm ins Gesicht. Er nahm sein Glas zu Hilfe. Wahrhaftig, sie lächelte wieder. Ein bezauberndes Lächeln...

Ein großer Herr, im einfachen bürgerlichen Gehrock, mit aufgelämmtem Schnurrbart und scharfem, militärischem Blick, stand im Hintergrund einer Loge des dritten Ranges, und richtete sein Opernglas unausgesetzt auf den vornehmen Herrn, der so angelegentlich eine junge Dame aufs Korn nahm, die im Schmucke ganz besonders kostbarer Brillanten glänzte.

Am Schluß des ersten Aktes, als alles in die Wandelhalle strömte, richtete es der Herr im Gehrock so ein, daß er mehrere Mal dicht neben Dorival zu stehen kam. Unauffällig beobachtete er ihn und schließlich schien er seiner Sache sicher zu sein. Er wechselte einige Worte mit einem Logenschleher, zeigte ihm eine gelbe Messingmarke und blieb, als das Zeichen zum Beginn des zweiten Aktes ertönte, in der Nähe der Tür stehen, die in Dorivals Loge führte.

Raum war das Theater dunkel gemacht, als der Logenschleher leise seine Hand auf den Arm Dorivals legte.

„Der Herr möchte für einen Augenblick herauströmen“, flüsterte er ihm zu.

Dorival, der natürlich glaubte, irgend ein Bekannter wolle ihn sprechen, folgte sofort der Aufforderung.

Draußen stand er dem ihm völlig unbekanntem Mann mit dem scharfen Blick gegenüber.

„Entschuldigen Sie die Störung, Baron Schnepfe“, sagte der Unbekannte und erfaßte mit seiner großen Hand den Rockärmel Dorivals, „aber jetzt muß ich Sie zu einer eiligen Fahrt nach dem Alexanderplatz einladen.“

„Ich lehne dankend ab!“ sagte Dorival lachend.

„Es ist besser für Sie, wenn Sie gutwillig mitkommen!“

„Aber, mein Lieber, ich bin nicht Ihr Emil Schnepfe. Ich denke nicht daran. Ich bin nämlich schon einmal mit ihm verwechselt worden. Ich kann mich legitimieren. Ich trage Briefe bei mir, ich —“

„Das wird sich auf der Wache finden.“ Er mußte mit.

## Vereine + Veranstaltungen.

### 10jähriges Jubiläum des Lodzzer Philharmonischen Orchesters.

Das mit großem Interesse seitens der musikalischen Kreise unserer Stadt erwartete Jubiläumskonzert des Philharmonischen Orchesters, zum Gedächtnis des zehnjährigen Bestehens, findet unwiderruflich am Montag, den 4. Januar, in der Philharmonie statt. Die Verschiebung des Konzertdatums ist durch die versprochene Mitwirkung an diesem feierlichen Konzert des weltberühmten Pianisten Leopold Godowsky, eines der größten Klaviermeister unserer Zeit, der eigens zu diesem Zweck nach Lodz kommt, hervorgerufen. Die Leitung des symphonischen Konzertes übernehmen abwechselnd zwei Dirigenten, deren Tätigkeit eng mit der Geschichte des Philharmonischen Orchesters verbunden ist, nämlich: Tadeusz Mazurkiewicz, einer von den Begründern des Orchesters und dessen ständiger Leiter in den ersten Jahren seines Bestehens, und Bronislaw Szulc, der nach der Ueberführung des Dr. Mazurkiewicz nach Warschau, die Stellung des ständigen Dirigenten des Philharm Orchesters übernommen hat.

Das Jubiläumskomitee besteht aus dem Wojewoden B. Darowski, Vorsitzenden des Stadtrats Dr. B. Piłsna, Stadtpräsidenten M. Cynarski, Karl W. Scheibler, J. Bialer, Präses des Verbandes der Bühnenkünstler Polens Tadeusz Mazurkiewicz, Direktor Bronislaw Szulc und Direktor Alfred Strauch.

Die Hygiene-Ausstellung des IOZ. wurde bisher von über 5000 Personen besucht — ein Zeichen, welches großes Interesse die Ausstellung in unserer Stadt hervorgerufen hat. Zahlreiche Vereine und Hospitäler haben der Ausstellung einen Besuch abgestattet, ebenso die hiesige Rentenkasse. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag findet eine Reihe von Vorträgen statt, unter anderem spricht Dr. A. Margolis über den Kampf mit dem Krebs, Dr. Ujson über Berufshygiene, Dr. Szwejk über ansteckende Augenkrankheiten und Dr. Weisshof über die Pflege von Säuglingen. — Die Ausstellung bleibt in Lodz nur noch 10 Tage.

Eine choreographische Sensation im „Casino“. Der Direktion des „Casino“-Theater ist es gelungen, das hervorragende Tanzpaar Nina Bowleszewa und Feliks Piruella, die kürzlich von einer Tournee durch Europa und Afrika zurückgekehrt sind, für sich zu verpflichten. Die Produktionen des Tänzerpaares, die reich an Effekten und künstlerisch vollendet sind, bildeten überall eine Sensation. Geboten werden u. a. die groteske „Parisienne“, die Frau mit dem Mäuschen und anderes. Die Darbietungen werden als spezielle Zugaben zu den Programm-Vorstellungen gegeben.

Ein Maskenball der Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Silvester, den 31. Dezember in der Philharmonie einen Maskenball unter dem Titel „Eine Nacht in Japan“. Die Wehr fordert die Gesellschaft auf, den Maskenball eifrig zu unterstützen. Für den Ball ist eine große Anzahl von Ueberdachungen vorbereitet worden.

Deutsche Opernvorstellungen im Scala-Theater. Wie wir bereits an dieser Stelle erwähnten, finden am 1. Weihnachtsfesttag und am Sonntag, den 27. Dezember, im Scala Theater, deutsche Opernaufführungen statt. Das deutsche Opern- und Operettenensemble will diesmal

Diesmal hatte er besonders Pech.

Der Kriminalkommissar, der ihn von seiner früheren Verhaftung her kannte, kam erst am Montagmorgen um neun Uhr zum Dienst, und der Freiherr von Armbrüster mußte eine erbärmliche Nacht in einer Arrestzelle mit allerlei Gesindel zubringen. Wehmütig dachte er an den gebenedeten Tisch mit den guten Sachen bei Hiller, wo jetzt Umbach wartete.

Am Morgen, nachdem man ihn einer zwangsweisen Reinigungsduche unterzogen hatte, wurde er gegen zehn Uhr dem Kommissar vorgeführt, der ihn mit vielen Entschuldigungen entließ und ihm die Versicherung gab, alle Geheimbeamten der Polizei sollten darauf aufmerksam gemacht werden, daß zwischen dem gesuchten Schnepfe und ihm eine große Ähnlichkeit bestehe.

Von der schlaflosen Nacht ermüdet und bis oben hin mit Groll gegen diesen elenden Emil Schnepfe geladen, begab sich Dorival in seine Wohnung. Es stand bei ihm jetzt fest: Auch von seiner Seite mußte etwas gegen diesen infamen Doppelgänger geschehen. — Der Mensch mußte endlich verhaftet werden!

Er schlief bis zum Abend.

Gegen acht Uhr kam Umbach, der sich erkundigen wollte, warum Dorival am Abend vorher ausgeblieben war.

Dorival, der damit beschäftigt war, sich anzukleiden, hörte die Stimme des Freundes, als er draußen den Diener Galdino fragte, ob sein Herr zu Hause sei.

Galdino, ein gerissener Burche, den Dorival aus Brasilien mitgebracht hatte, antwortete ausweichend. Er wollte sich erst vergewissern, ob sein Herr geneigt war, Besuche zu empfangen.

„Ich weiß nicht. Ich werde nachsehen, Herr Baron.“ Gleich darauf steckte er den Krauskopf zu der halbgeöffneten Schlafzimmertür hinein.

„Führe Herrn von Umbach in mein Arbeitszimmer, mein Sohn. Ich bin in zehn Minuten fertig,“ sagte ihm sein Herr.



Mascagni, der berühmte Komponist, der vor einigen Wochen auch in Lodz auftrat und dessen Oper am 1. Weihnachtsfeiertage und am Sonntag im Scala-Theater aufgeführt wird, im Kreise seiner Freunde in Südflawien.

der deutschen Gesellschaft mit Opern aufwarten und hat „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni und „Der Dorfbarbier“ von Schenck einstudiert. Beide Stücke wurden an fast allen Bühnen Deutschlands mit großem Erfolg gegeben. Die Preise sind für beide Tage niedrig gehalten und zwar von 1—5 Zloty. Der Kartenvorverkauf findet bei Erdmann, Petrikauer Straße 107, und an der Theaterkasse statt.

Der Jünglingsverein der St. Johanniskirche veranstaltet am 6. Januar eine Weihnachtsfeier. Im Programm sind vorgegeben: Vorträge, Deklamationen, Musik, lebende Bilder und Knecht Ruprecht mit Weihnachtsgeschenken. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen. Recht angenehme Stunden der Unterhaltung wird den Gästen geboten werden. Beginn um 8 Uhr nachmittags.

Weihnachtsfeier im Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Aus wird geschrieben: Am letzten Sonntag veranstaltete der Verein seine Weihnachtsfeier. Auf langen Tischen aufgeschichtet lagen die reich u. sorgfältig zusammengetragenen Gaben. Die träben Augen der Armen leuchteten auf. Man fühlte sich als eine große Familie. Nur Knecht Ruprecht fehlte. Die Armen sind bereits genug im Leben geschlagen. Jede segensvolle freundliche Stunde, die ihnen geschenkt wird, möchte in ihnen neue Lebenshoffnung und Mut wecken. Das ist neben zeitweiser Nothilfe die bleibende Bedeutung solcher Feiern. Für diese Veranstaltung gebührt dem Jungfrauenverein mit seiner rastlosen Leiterin an der Spitze der wärmste Dank.

Weihnachtsfeier im Schüler- und Mädchenbund. Ein erfrischendes verheißungsvolles Bild stellte die Aula des Lodzger Deutschen Mädchengymnasiums am Montag, den 21. d. M., dar. Ein Waldchen von Tannen mit zierlichem Weihnachtschmuck läßt das Naturwidrige der Großstadt vergessen. Dieses Mal galt die Veranstaltung insonderheit dem Waisenhause, dem eine Weihnachtsbescherung zugeordnet war. Mit wieviel Liebe war diese vorbereitet! Auf den Gabentischen die unterschiedlichsten Sachen, die es in unsern Häusern gibt, vom Bleisoldaten bis zu den schönsten Kleidungsstücken. Bald herrschte allseits Freude über die schöne Besanntheit unter dem Christbaum. Gastgeber und Gäste boten in Vorträgen ihr Können dar. Diese Darbietungen zeugen vom gesunden frischen Geist des christlich begründeten Schüler- und Mädchenbundes.

Was Klein-Eise erzählt. Aus wird geschrieben: Am ersten und dritten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Lodzger Deutsche Schüler- und Bildungsverein um 4 Uhr nachmittags im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauerstr. 243, eine Märchenaufführung. Es wird das herrliche Märchen in 8 Bildern „Die

Klein-Eise das Christkind suchen ging“ vorgeführt. Niemand sollte übersehen, dieses einzig schöne Märchen zu sehen. Jeder, ob groß oder klein, wird sich erbauen und unterhalten. Die Erwachsenen werden Gelegenheit haben, die Leistungen der Kleinen zu bewundern. Klein-Eise und ihre vielen Mithelfer werden die Besucher in das Zwergengreich führen. Zierliche Nixen werden erscheinen und tanzen. Liebliche Engel, gruselige Hexen, Knecht Ruprecht, das Christkind usw. Ein Wolf und ein großer Drache werden gleichfalls mit agieren. Gesang, Tanz und Musik werden die Handlungen schönern. Im letzten Bild werden 20 Engel, 18 Zwerge, 15 Nixen, 2 Hexen, 2 Kobolde und die großen und kleinen Darsteller unter Glockengeläute und Gesang dem Welterlöser huldigen. Mit dem Gemeindegesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ wird die Aufführung ihren Abschluß finden.

Ewähnt sei noch, daß Eintrittskarten in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauer 157, zum Preise von Zloty 3, 2, 1 und 50 Groschen zu haben sind. Näheres auch im Inseratenteil.

Großes Weihnachtsfest im Chr. Commisverein. Aus wird geschrieben: Wie immer, so findet auch in diesem Jahre in unserem Vereinslokal das traditionelle Weihnachtsfest am Sonnabend, den 2. Januar 1926, um 8 Uhr abends, statt. Das Weihnachtsfest enthält ein sehr abwechslungsreiches Programm: 1. „Die Studentebraut“ Schwank in 1 Aufzug; 2. Künstler-Kabarett (Bunte Vortragsstücke); 3. „Die Rose“, ein hinterlistiges Spiel in 1 Aufzug von Carl Heinrich Schulz; 4. Buschblatts Zitherchor (3 Vortragsstücke) usw. Alle Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen und durch diese eingeführte Gäste werden auf dieses Fest aufmerksam gemacht.

Der Musikverein „Stella“ ersucht hiermit seine gesch. Mitglieder an der Fahnenweihe des Musik- und Gesangsvereins „Minore“, welche am 2. Feiertag stattfindet, zahlreich teilzunehmen. Sammelpunkt um 8 Uhr früh im Vereinslokal Kosciuszko-Allee 21.

Sportverein „Rapid“ in Lodz. Aus wird geschrieben: Sonntag, den 3. Feiertag, um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der Sportverein „Rapid“ im eigenen Lokale in der Kopernikastraße 46 für seine Mitglieder, deren werte Angehörige sowie Gönner des Vereins eine Christbaumfeier, verbunden mit Tanz und anderen Ueberrächtigungen.

Der Lodzger Sportverein „Sturm“ veranstaltet sein Weihnachtsfest im Lokale des Christlichen Commisvereins am 1. Feiertag ab 5 Uhr abends. Ein reichhaltiges Programm, wie: Gesang, Musik, Theateraufführung ist vorgesehen. Auch für ein gutes billiges Buffet ist Sorge getragen. Zum Tanz wird eine vorzügliche Musik aufgestellt. Eintritt frei.

### Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag n. Weihnachten, vorm. 1/2 10: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. P. Wannagat. Mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache. P. Schedler. Nachm. 1/3: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. P. Schedler. 1. Silvester-gottesdienst 5 Uhr. P. Wannagat. 2. Silvester-gottesdienst 1/2 7 Uhr: P. Schedler. Neujahr, 1/2 10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahls. P. Wannagat. 12 Uhr mittags: Gottesdienst in polnischer Sprache. P. Bilar Bittner. 6 Uhr: Abendgottesdienst. P. Schedler.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. P. Bilar Bittner. Silvester 1/2 4 Uhr nachmittags: Gottesdienst. P. Bilar Bittner. Neujahr, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. P. Bilar Bittner.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, abends 1/2 5: Versammlung der Jungfrauen. Pastor Wannagat.

Jünglingsverein, Rilinskiego 83. Sonntag, abends 1/2 5: Versammlung der Jünglinge. P. Bilar Bittner.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat.

Liturgischer Gottesdienst. Mache hierdurch die werten Glaubensgenossen auf den am 1. Weihnachtsfeiertag um 5 Uhr nachm. in unserer Kirche stattfindenden, musikalisch-georgisch ausgebauten, liturgischen Gottesdienst aufmerksam. Jedermann ist herzlich willkommen. Pastor Wannagat.

Kirchliches. Es wird hierdurch bekanntgegeben, daß die

## Besuchet die Hygiene-Ausstellung „E3“

1295

Andrzejastr. 1. Geöffnet von 10—2 u. 4—10.

Christvesper im Geisenhof um 1/4 Uhr nachmittags stattfinden wird. Pastor Wannagat.

St. Johannis-Kirche. Sonntag nach Weihnachten, vorm. 9 1/2: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Diak. Döberstein. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. P. Dietrich. Donnerstag, abends 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst. Freitag, Neujahr, vorm. 10: Beichte. 10 1/2: Hauptgottesdienst. Sup. Angerstein.

Stadtmissionsaal. Sonntag, abends 7: Jünglings- und Jungfrauenverein. Sup. Angerstein. Donnerstag, abends 6: Jahresabschlussfeier in polnischer Sprache. Bilar Galster. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein. Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Bilar Galster.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. P. Dietrich. Donnerstag, Jahresluß. P. Dietrich. Freitag, Neujahr. Pastor Dietrich.

Liturgischer Weihnachtsgottesdienst. Am 1. Weihnachtsfeiertage findet in der St. Johanniskirche, abends 6 Uhr, feierlicher liturgischer Festgottesdienst mit Kirchenmusik statt. Die Gelänge hat der Kirchenangehörigen „Aeol“, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Maake, übernommen. Es wird u. a. die Weihnachtskantate mit Orgelbegleitung von F. Etell Op. 24, Bass und Sopran Solo und Männerquartett vorgetragen. Auch wird Herr Effenberg ein Violin-Solo, eine Komposition des Herrn G. Tefchner, „Soli Deo Gloria“ vortragen.

Die lieben Glaubensgenossen sind zu dieser Andacht herzlich eingeladen. Pastor J. Dietrich.

Der Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertage der St. Johanniskirche. Am 2. Weihnachtsfeiertage beginnt in der St. Johanniskirche der Hauptgottesdienst nicht um 1/2 11, sondern bereits um 10 Uhr vorm., u. zw. deshalb, weil unmittelbar nach dem Gottesdienst die 1. Fahne des Musikvereins „Minore“ eingeweiht wird, und um 12 Uhr der Gottesdienst in polnischer Sprache beginnt. Pastor J. Dietrich.

Christliche Gemeinschaft, Meje Kosciuszki 57. Freitag, 1. Feiertag, 7 1/2 Uhr abends: Weihnachtsfeier. Sonnabend, 2. Feiertag, 8 45 Uhr vorm. Gebetsstunde. 4 Uhr nachmittags: Weihnachtsfeier des gemischten Jugendbundes. Abends 7:30: Evangelisation. Sonntag, 8 45 vorm. Gebetsstunde. Abends 7:30: Evangelisation. Mittwoch, 3 1/2 Uhr nachmittags: Frauenstunde. Donnerstag, 9 Uhr abends: Silvesterfeier im Turnsaal des deutschen Gymnasiums. Freitag, 7:30 Uhr: Evangelisation. Prywatna 7a. Freitag, 1. Feiertag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. 5 Uhr: Jugendbundweihnachtsfeier. Sonnabend, 2. Feiertag, 2 Uhr nachmittags: Kinderweihnachtsfeier. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Evangelisation. Donnerstag 9 Uhr abends: Silvesterfeier. Freitag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation.

Konstantynow, Großer Ring 22. Freitag, 1. Feiertag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Sonntag, 3. Feiertag, nachm. 3: Weihnachtsfeier. Donnerstag, 9 Uhr abends: Silvesterfeier. Freitag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation.

Zu den Veranstaltungen wird hiermit herzlich eingeladen. Baptisten-Kirche, Rawojski 27. Donnerstag nachm. 4: Christabend der Sonntagschule. Freitag, 1. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger D. Lenz. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger D. Lenz. Sonntag, 3. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger D. Lenz. Nachmittags 4 Uhr: Gesangs-gottesdienst. Prediger D. Lenz. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauen.

Baptisten-Kirche, Ragowkastr. 43. Donnerstag, nachm. 4: Christabend der Sonntagschule. Freitag, 1. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger J. Brauer. Sonnabend, 2. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Sonntag, 3. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff.

Baptisten-Kirche, Waluty, Alexandrowkastr. 60. Donnerstag, nachmittags 4: Christabend der Sonntagschule. Freitag, 1. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger N. Jordan. Nachm. 4: Weihnachtsfeier des Jugendvereins. Sonnabend, 2. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger J. Brauer. Sonntag, 3. Feiertag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger N. Jordan. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger N. Jordan. Abends 7:30 Evangelisationsversammlung in polnischer Sprache.

Umbach sah in dem bequemen Schreibstisch des Hausherrn und betrachtete mit Interesse die beiden Photographien, die auf dem Schreibtisch standen.

Es waren die Bilder der Eltern Dorival's. Sie standen sich gegenüber.

Die Mutter schien ein langes, hageres Geschöpf gewesen zu sein, mit ausdruckslosen, gelangweilten Augen und jenem Zug von Schmutz um den Mut, der für die Töchter reicher englischer Familien typisch ist. Das Gesicht dieser Frau bot keinen besonderen Reiz. Schön war nichts an dieser Erscheinung. Die überreiche Verwendung herrlichen Schmucks konnte nur den Eindruck vermehren, daß ihr Gegenüber sich bei Eingehung der Ehe mit dieser wenig anmutigen Tochter Englands von recht vernünftigen Gesichtspunkten hatte leiten lassen. Dieses Gegenüber, das Bild des Vaters Dorival's, trug Husarenuniform mit Majorsabzeichen. Aus den lebhaften Augen bligten Lebensfreude und Lebensmut.

Der Schnurrbart verwickelte die Ähnlichkeit zwischen Vater und Sohn ein wenig, aber sie war doch immer noch so stark ausgeprägt, daß sie dem Rittmeister sofort auffiel. Das war dieselbe offene, freie Stirn, die gerade, etwas lange Nase, der feingehobeltene Mund.

Nur die Augen, die waren anders. Die hatten bei dem Sohn etwas von der mütterlichen Fischblaugelbheit bekommen. Sie entbehrten des frohen, kühnen Blinkens, das aus den Augen des Vaters bligte, waren kühl und gemessen. Aber das war äußerlich. Der Rittmeister lachte. Nein, Fischblaugelb war sein Freund nicht. „Englisch“ auch nicht. Eine Szene fiel ihm ein, die er einmal miterlebt hatte. Es war kurz vor Dorival's Austritt aus dem Regiment gewesen. Er hatte seinen Abschied bereits eingereicht und man wußte, daß er nur noch wenige Tage Dienst tat. Damals waren die Beziehungen zwischen England und Deutschland schon so gespannt gewesen, daß der Ausbruch eines Krieges wahrscheinlich schien. Man sah im Kasino, trank und schwatzte und freute sich darauf,

den ungezogenen Bettlern jenseits des Kanals einmal gehörig die Fäden verhauen zu können.

Da war der lange Oberleutnant von Uchritz, der dem Wein arg zugesprochen hatte, ins Kraken-geraten.

„Na, Armbrüster, oder Englishman“, hatte er über den Tisch hingeworfen, „geh dir's gegen den Strich, die Blenpe gegen deine Landsleute zu ziehen, oder drückst du dich, weil dir deine Erbschaft zum Teufel geht, wenn du deutscher Offizier bleibst?“

Dorival hatte sich bisher wenig am Gespräch beteiligt. Er wußte, daß im Regiment die Meinung herrschte, das Testament seines Onkels hätte die Klausel enthalten, Bedingung des Antritts der Erbschaft sei, daß er aus der deutschen Armee austräte. So erklärte man sich sein Abschiedsgesuch. Vergebens hatte er allen denen, die ihm nahe standen, versichert, daß ein Testament seines Onkels gar nicht vorliege, sondern, daß er ganz einfach als nächster Verwandter zu der Erbschaft gekommen sei. Niemand aber hatte bisher gewagt, seinen Austritt aus der Armee mit dem in Aussicht stehenden Krieg in Zusammenhang zu bringen.

Dorival Armbrüster fuhr auf, als hätte ihn jemand mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen. Seine Augen, die sonst so kalten, ruhig blickenden Augen, schossen Blitze. Seine Rechte ballte sich. Alle verstummten.

In die Stille hinein klangen seine Worte scharf und schneidend.

„Uchritz“, sagte er, „ich mache dich darauf aufmerksam, daß ich ein Deutscher bin. Ich fühle mich genau so als Deutscher wie du. Die Feinde Deutschlands, sei es wer es sei, sind meine Feinde und ich werde, wenn's gilt, beim Regiment sein. Ich gestatte keinem, das in Zweifel zu ziehen. Außerdem erkläre ich dir, daß ich die englische Erbschaft ausgeschlagen hätte, wäre an ihre Annahme eine Bedingung geknüpft worden, die sich auf meine Stellung als deutscher Offizier bezogen hätte.“

Uchritz gab daraufhin klein bei, wollte nichts gesagt haben, und der Zwischenfall veriet friedlich. Aber

alle Anwesenden hatten ganz plötzlich erkannt, daß in diesem Armbrüster, der so gern in seinem Neuhäuser englischer Mode huldigte, das Blut des Vaters rollte, nicht das der Mutter.

„Echt deutsch!“ hatte damals auf dem Nachhauseweg der Oberleutnant von Kapp zu dem Rittmeister gesagt. „Dieser Armbrüster! Hält'ne ganze Weile den Mund, wenn sie auf ihn rumtrollen. Aber wenn's ihm zu dir kommt, dann wird er eilig, ganz eilig. Haben Sie seine Augen gesehen, Umbach?“

Der Rittmeister stellte die beiden Bilder wieder auf ihre Plätze. Kopfschüttelnd dachte er daran, was für ein Ende die beiden genommen hatten. Der Major, dem das Geld durch die Finger rollte wie dem Sämann der Weizen, hatte sich, als seine Frau und die Verwandten kein Geld mehr herausziehen wollten, erschossen. Und diese Frau, mit den jeder seelischen Erregung fremden Augen, die ihm zehntausend Mark verweigert hatte, um seine Uniform zu retten, hatte sich zu Tode geweiht. Sie war zwei Jahre nach dem Tode des Majors regelrecht an gebrochenem Herzen zugrunde gegangen.

Dorival trat ein.

„Guten Morgen, lieber Umbach!“ sagte er betrübt. „Du darfst mich bedauern. Ich stehe dich vor einem Nervenklaps!“

„Und du darfst dich entschuldigen!“

„Wegen Hiller?“

„Na—klarlich. Na, höre mal: du läßt mich da ein-

fach sitzen —“

„Ich bin auch gefessen!“

Dem Rittmeister stieg eine Ahnung auf.

„Was?“

„Ja!“

„Wieder?“

„Ja!“

Umbach wälzte sich im Klubstisch vor Wachen.

(Fortsetzung folgt.)



# Feiertags-Programm! Aus der polnischen goldenen Serie: Das Geheimnis der Warschauer Zitadelle

nach dem Werke von **G. Zapolska: „Jener“ (Tamten).** In der Hauptrollen: **Mariella Palinska, Belina Leszczyńska und Josef Węgrzyn.** 1328

Ort: **Glowna- und Petrikauerstraße.** Achtung! Freitag, Sonnabend und Sonntag, punkt 2 Uhr nachm., Vorstellungen für die Jugend mit demselben Programm zu 50 Groschen jeder Platz.

**Herliche, preiswerte Weihnachtsgeschenke**

Handspiegel 1260  
Stellspiegel Wandspiegel  
Trumeaus Nideltabelle

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

## OSKAR KAHLERT

Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernichtungsanstalt, **Lodz, Wólczanska-Strasse 109.**  
Engros- und Detailverkauf! \* \* \* Streng reelle Bedienung!

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
Verschiedene Winterwaren sowie

Belkmaren in allen Sorten,  
Stamine gemustert und glatt,  
Hemdenzephyre in jeder Preislage,  
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,  
Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,  
Tücher, Handtücher, Blüsch- und Waschdecken

empfehl **Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.**  
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1258

**Famoser Einfall!**

## Nähmaschinen

als Weihnachtsgeschenk!

Am billigsten und am bequemsten bekannter Marke Nähmaschinen zu Fabrikpreisen erhältlich bei

**„Warlodan“**  
Lodz, Zielona 6, Tel. 33-71. 1309

## Kalender

für das Jahr 1926

werden wir an unsere geschätzten Abonnenten zu Engros-Preisen abgeben.  
Kalender in Buchform:

# Der Hausfreund

# Die Warte

Abreißkalender:  
**Evangelischer Abreißkalender**

Bei einer Abnahme von 10 Exemplaren ein Kalender gratis.

Bestellungen nehmen entgegen: in Lodz die Zeitungsaussträger; in den Nachbarstädten die Vertreter. Auf Wunsch können auch Bestellungen per Post getätigt werden.

**„Lodzger Volkszeitung“**  
Lodz, Petrikauer 109.

## Scala-Theater.

Freitag, am 1. Weihnachtsfeiertage und Sonntag, d. 27. Dezember 1925:  
**2 große Vorstellungen**  
des Deutschen Opern- und Operetten-Ensembles.

„Cavalleria Rusticana“  
Oper in einem Akt von Mascagni und  
„Der Dorfbarbier“  
Komische Oper in 2 Aufzügen von Johann Schenk.  
Anfang 5.45 abends.

Kartenvorverkauf: in der Buchhandlung von Erdmann, Petrikauerstraße 107, und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse. 1311

Preise von 1 bis 5 Lotyn.  
Preise von 1 bis 5 Lotyn.

Lodzger Musikverein **„Stella“**

Die Mitglieder werden höflich ersucht, an der am 2. Feiertage, den 26. Dezember a. c. stattfindenden **Zahnenweihe des Musik- und Gesangsvereins „Minore“** vollzählig teilzunehmen. Sammelpunkt: Vereinslokal Al. Kosciuszki 21, 8 Uhr früh. Möglichst in Vereinsmütze. 1330 Die Verwaltung.

## Geschenke

Preise enorm ermäßigt.

Steppdecken	48.—	42.—
Kolberbezüge	20.—	16.—
Schal und Mütze	6.—	4.—
Winter-Tücher		24.—
Herbst-Tücher		11.50
Gardinen pro Fenster	14.—	10.50
Wolldecken		34.—
K'garn-Hosen	32.—	28.—

1325

**Schmehel & Rosner, Alt.-Ges.**  
Lodz, Petrikauerstraße 100 und 160.

**Heilanstalt für kommende Kranke**  
**„SALUS“** von Ärzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett  
**Glówna 41**

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.  
Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

**Geburtshilfe.** 1274

**Zum Weihnachtsfeste**  
finden Sie die passendsten Geschenke nur in der Buch- und Kunsthandlung  
**Leopold Nikel**  
Nawrot 2, Filiale Petrikauer 234, Tel. 38-11  
und zwar: Jugendschriften, Bilderbücher, Bibeln, Andachts- und Gesangbücher, Gerahmte Bilder in großer Auswahl.  
Eigene Buchbinderei und Bildereinrahmungs-Werkstatt. Neukirchener Abreiß- und Hausfreund-Kalender. 1262

**Für die Weihnachten**  
Seidene Kotif-Mäntel  
Wollene Damenmäntel mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokkragen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Bors, 1257

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei  
**„WYGODA“** Petrikauer 238  
Filialen besitzen wir keine.

Zawadzka **Möbel** Zawadzka

Schlafzimmer, Speisezimmer  
Kabinette, Kinderzimmer  
u. Rücheinrichtungen

Dikomanen, Couchetten, Wiener Stühle sowie Einzelmöbel auf Auszahlung und in bar zu bekommen im Hofe

5 Zawadzka 5

**Billig, da in einer Privatwohnung!**

## Pelzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande.

**J. Opatowski, Nowomiejska-Strasse Nr. 27**  
Günstige Bedingungen! 1188

1335

## Auf Raten

zu niedrigen Preisen  
Paletots mit Fokkragen, Herbstmäntel, Anzüge, Leder-Zoppen

empfehl **B. Wilczer, Petrikauer 14.**

## Weihnachts-Ueberraschung

**20 Prozent billiger!**

Reiche Auswahl: Puder: Hubigan, Cottij, Parfüme, Kölnisches Wasser, Toiletenseife, Kosmetik und Stahlwaren.

Für reelle Ware garantiert! Bitte sich zu überzeugen!  
Bemerkung! Reichs- und Kommunalbeamte Rabatt!

**J. Druker, Zawadzka 11.** 1313

Transportable  
**Rachel-Schamotte-Defen**  
und -Rüchen  
empfehlen  
**Br. Kozminscy**  
Glówna 51. 1336

## Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen sich auf die  
**„Lodzger Volkszeitung“**  
zu berufen.

# Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember d. J., um 6 Uhr abends, findet im Saale des Sport- und Turnvereins, Zakatna 82, das diesjährige

# Weihnachtsfest

statt. Das Programm ist sehr reichhaltig und enthält allerlei Ueberraschungen sowie die Aufführung des Einakters „Feierabend“ von P. Oppermann.

Musik: Blasorchester von Thonfeld. Nach dem Programm Tanz. Eintritt für Mitglieder und eingeführte Gäste frei.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

1302



Lodzzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.

## Märchenaufführung!

Am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) und am 27. Dezember (Sonntag), nachmittags 4 Uhr, im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauerstr. 243:

# „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“

Großes dramatisches Weihnachtsmärchen in 8 Bildern mit Gesang u. Tanz von Th. Lehmann u. Haupt. Mitwirkende: 50 Kinder und Erwachsene; großes Streichorchester des Vereins.

Tänze: Zwergtanz, Rigentanz, große Apotheose. Künstlerische Leitung: Kapellmeister Josef Stabernak.

1300

Billetvorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstraße Nr. 157, und am Tage der Aufführung am Eingang zum Saal. Preise der Plätze: 3, 2, 1 und 50 Groschen.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember, veranstalten wir im eigenen Lokale an der Andrzejastr. 17 für Mitglieder und eingeführte Gäste ein

## Weihnachtsfest

mit reichhaltigem Programm und darauffolgenden Tanz. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.



Christlicher Commisverein

1. g. U., Alje Kosciuszki 21. Telephon 32-00.

Der Verein veranstaltet am Sonnabend, d. 2. Januar 1926, um punkt 8 Uhr abends für seine p. t. Mitglieder nebst werthen Angehörigen und eingeführte Gäste im Vereinslokale ein

## großes Weihnachtsfest

mit reichhaltigem, abwechslungsreichem Programm, aus dem erwähnt seien:

- „Die Studentin“, Schwank in einem Aufzuge,
  - „Die Rose“, ein hinterlistiges Spiel in einem Aufzuge von Carl Heinrich Schulz,
  - „Künstler-Kabarett“, bunte Vortragsstücke.
- Auftreten des Chors der Lodzzer Zitherfreunde unter Leitung des Herrn Butschkat, u. andere Vorträge.

Am zahlreichen Besuch bittet Die Verwaltung.

## Verein deutschspr. Katholiken

Lodz, Gluwna 18.

1312

Am Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag), 5 Uhr nachmittags, findet in der Aula des deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, eine große Weihnachtsaufführung statt, u. zw.:

## „Bethlehem“

ein großes Krippenspiel in 3 Akten und einem Vorspiel, bestehend aus dramatischen Szenen, großem Reigen und lebendem Bilde.

Biletts zum Preise von 3, 2 u. 1 Zloty sind im Vorverkauf bei Herrn Aeno Dietel, Petrikauerstraße 157, sowie im Sekretariat des Vereins und am Tage der Aufführung am Saaleingang des Gymnasiums zu haben.

## Männergesangsverein „Polihymnia“ zu Alexandrow.

Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstalten wir im Saale des Herrn Glücksman, an der Parjenczewskastr. einen großen Theaterabend.

Aufgeführt wird:

## „Winzerliesel“

Operette in 3 Akten von Gustav Meile.

Prächtige Schläger, Solo-, Duo- und Chorgesänge. Außergewöhnliche Musik.

26 Personen wirken mit.

1306

Nach der Aufführung Tanzkränzchen. Um den auswärtigen Gästen Gelegenheit zu geben, dieser Aufführung beizuwohnen, ist der Beginn um 6 Uhr festgesetzt, damit dieselben noch mit dem Mitternachtszuge nach Hause kommen können. Die Verwaltung.

## Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 4 Uhr, Konstantiner 4 Aufführung des großen Weihnachtsmärchens:

## Prinzess Tausendhändchen

in 7 großen Bildern, unt. and. auf dem Meeresgrunde.

Großes Streichorchester Kapellmeister Arno Thonfeld.

Tänze und Reigen, unt. and. Frochtanz Ballettmeister W. Majewski.

Billetvorverkauf im Bildergeschäft L. Nikel, Rawrot 2.

Das Vergnügungs-Komitee.

1294

## Musik- u. Gesangsverein „Minore“ Lodz.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, d. 26. Dezember d. J., begeht unser Verein das

## Fest der Weihe seiner ersten Fahne

mit folgendem Programm: 1) um 9 Uhr vormittags: Versammlung der zur Feier geladenen Vereine und Abordnungen in der Turnhalle an der Zakatna-Str. 82; 2) um 9 1/2 Uhr vorm.: Begrüßung der Gäste und Entgegennahme der Glückwünsche und Andenken; 3) um 11 Uhr vorm.: Ausmarsch der an der Feier beteiligten Vereine und Abordnungen mit ihren Fahnen und mit Musik nach der St. Johanniskirche zum Weihnachtsgottesdienst; 4) um 12 Uhr mittags: Rückmarsch nach der Turnhalle an der Zakatnastr. 82; 5) nach dem Rückmarsch daselbst: Gemeinsames Mittagessen; 6) nachmittags um 3 Uhr in derselben Turnhalle Musik- und Gesangs-Vorträge des festgebenden Vereins und anderer Vereine; 7) Aufführung eines Einakters und eines Singspiels der dramatischen Sektion des Vereins „Minore“ und 8) nach der Vortragsfolge: Tanz. — Musik des „Stella“-Orchesters. 1278

## Der Kirchengefangverein „Cantate“

veranstaltet für seine Mitglieder am 2. Feiertag, um 6 Uhr abends im Vereinslokale, Kilkinst-Straße 145, ein

## Weihnachts-Familienfest

verbunden mit reichhaltigem Programm. U. a. kommen zum Vortrag: Duett- und Chorgesänge, musikalische und theatralische Vorführungen sowie verschiedene Ueberraschungen.

Nach Schluß des Programms gemütliches Beisammensein.

Freunde und Gönner des Vereins sind höflich eingeladen. 1323 Der Vorstand.

## Turnverein „Aurora“

Sonnabend, den 2. Weihnachtsfeiertag, um 6 Uhr abends, veranstalten wir ein

## Weihnachts-Fest

verbunden mit Ueberraschungen für Kinder, Aufführung eines Einakters und darauffolgt. Tanz. Gönner des Vereins sind herzlich dazu eingeladen.

Die Verwaltung.

NB. Die Monatsitzung findet diesmal am 9. Januar statt. 1307

## Lodzzer Sportverein „Sturm“.

Am ersten Feiertag, um 5 Uhr nachmittags, veranstalten wir in den Räumen des Christlichen Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, eine

## Weihnachtsfeier

verbunden mit höchst interessantem Programm.

Die Herren Mitglieder, deren werthe Angehörige und Gäste werden höflich eingeladen.

Eintritt frei. 1315 Die Verwaltung.

## Für d. Weihnachtstisch Elegante Briefpapiere

in geschmackvollen Kassetten in großer Auswahl

A. J. Ostrowski Lodz, Petrikauerstr. 55

Dr. med. 1207

## Z. Rakowski

Telephon 27-81.

Spezialität:

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten. Pomorska 10 (Srednia). Sprechstunden 12-2 u. 5-7.

Dr. med. 1259

## Roschaner

Haut-Geschl.-u. Haarleiden. Zielnastr. 9.

Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.

Empfängt 8-9 1/2 u. 3-7.

Tel. 28-98.

## Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Jgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücherspenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Bücherspenden werden jeden Dienstag von 6 bis 8 Uhr abends im eigenen Lokale 3-go Maja Nr. 32 entgegengenommen.